

Redaction: Dorotheagasse II.
Uafrankirte Briefe werden nicht ange-
nommen.

Administration: Josefsplatz 6.

Pränumeration
mit täglicher Postversendung:
Ganzjährig 18 fl., halbjährig 9 fl., viertel-
jährig 4 fl. 50 kr., 2-monatlich 3 fl. 40 kr.,
1-monatlich 1 fl. 70 kr.

Für Post-Ofen ins Haus gesandt:
Ganzjährig 16 fl., halbjährig 8 fl., viertel-
jährig 4 fl., 2-monatlich 3 fl., 1-monatlich
1 fl. 50 kr.

Einzelne Nummer 6 kr.
Man pränumeriert für Post-Ofen im Expedi-
tions-Bureau des „N. Fr. Lloyd“ Josefsplatz 6.
Ausserhalb Post-Ofens mittelst frankirter
Briefe durch alle Postämter.

Neuer

Freier Lloyd.

Ankündigungsbureau:
Goldene Handgasse No. 5
bei Jacob Naechitz.

Insertionspreis nach anliegendem Tarif.

Ferner übernehmen Inserate:
in Wien die Herren Haasenstein & Vogler,
Neuer Markt No. 11, A. Oppelk, Woll-
zeile No. 22, Niemetz und Rud. Mosse.

Im Auslande:
die Herren Rudolf Mosse in Berlin, Eugen
Port, Haasenstein & Vogler in Hamburg,
Berlin, Frankfurt am Main, Leipzig, Basel,
Zürich, — Frankfurt a. M. Jäger'sche
Buchhandlung, G. L. Daube & Comp.,
Havas-Lafitte-Bullier in Paris, S. Place de
la Bourse, Vertretung für England und
die Colonien bei Herrn H. C. Panzer,
London 92, London Wall E. C.

Nr. 11.

Mittwoch, 11. Januar 1871.

III. Jahrgang.

Mit 1. Januar begann ein neues Abonnement auf den „N. Fr. Lloyd“. Derselbe erscheint regelmäßig 6 Uhr Morgens; in ereignisreichen Momenten lassen wir über die Abendblätter erscheinen. Die Abonnementspreise auf dieses billigste aller großen politischen Tagesblätter Ungarns sind:

| Für Post-Ofen ins Haus gestellt: | | Mit Postversendung: | |
|----------------------------------|----------|---------------------|----------|
| für 1 Monat | fl. 1.50 | für 1 Monat | fl. 1.70 |
| für 2 Monate | fl. 3 | für 2 Monate | fl. 3.40 |
| für 1 Vierteljahr | fl. 4 | für 1 Vierteljahr | fl. 4.50 |
| für 1 Halbjahr | fl. 8 | für 1 Halbjahr | fl. 9 |

Die g. Pränumerationen werden um baldigste Befehlungen gegeben, damit keine Verspätung in der Befundung des Blattes eintrete.

Die Administration des „N. Fr. Lloyd“
Josefsplatz Nr. 6.

Den neu eintretenden geehrten Abonnenten wird auf Verlangen all' das, was von Tokai's neuem Romane bisher erschienen ist, in einem Separatabdrucke gratis nachgeliefert.

West, 10. Januar.

Der kroatische Landtag wurde vorgestern geschlossen — ein Ereignis, welches an sich wohl nicht bedeutend genug ist, um Angesichts all' der wichtigen Fragen, die uns so lebhaft beschäftigen, die Aufmerksamkeit auch nur für eine Weile auf sich zu lenken. Wenn es gleichwohl dringend gerathen erscheint, dasselbe näher ins Auge zu fassen, so haben wir wenig Ursache, in diesem Umstande ein günstiges Omen für unsere Zustände zu erblicken. Der Schluß des kroatischen Landtages bedeutet nämlich den Abschluß der Wirksamkeit jener parlamentarischen Körperschaft des dreieinigten Königreichs, die allein bisher die sichtbare Trägerin des zwischen Ungarn und Kroatien zu Stande gekommenen Ausgleichs war, und die bevorstehenden Neuwahlen sollen dem Ausgleich gewissermaßen die Sanktion des kroatischen Volkes bringen — wer möchte das Gewicht dieser Thatsachen geringe veranschlagen?

Je unbefangener wir aber die Lage in Kroatien prüfen, desto weniger frohen Muthes können wir der bevorstehenden Wahlbewegung entgegengehen, und je objektiver wir das Thun und Lassen der Landtagsmajorität und der von derselben gestützten Persönlichkeiten an der Spitze der Verwaltung beurtheilen, desto weniger können wir davon erbaute sein. Viel wurde gesündigt intra muros et extra, mehr als das noch keineswegs geklärtete Verhältnis zwischen Ungarn und Kroatien vertragen kann. Wir mögen nicht die zahllosen Klagen aufzählen, welche ohne Unterlaß in die Öffentlichkeit dringen; wir mögen auch nicht den Summus der kroatischen Miswirthschaft anführen, denn wir scheuen die Miasmen, aber die Thatsache können wir nicht verschweigen, daß jener Theil der kroatischen Opposition, welcher — um den gelindesten Ausdruck zu gebrauchen — nicht unbedingt dem Ausgleichsgeetze anhängt, seit Tage und Tag reizende Fortschritte unter der Bevölkerung gemacht hat. Diese Erscheinung ist eine sehr natürliche. Der Widerwille, die Erbitterung, welche die leitenden Persönlichkeiten gegen sich herausforderten, mußten sich in der Folge auf den Ausgleich selber auswirken, in welchem die zu wurzeln scheinen, und der Opposition war das Spiel um so leichter gemacht, als das Volk in den seltensten Fällen die Personen von der Sache zu sondern pflegt.

So sind thatsächlich die Dinge in Kroatien so weit gediehen, daß die anti-unionistische Opposition große Hoffnungen auf die Neuwahlen setzt; ob diese Hoffnungen begründet sind oder nicht, das mögen unsere Regierungsmänner unterscheiden, wenn ihr Blick nicht getrübt ist durch den Dunst, welchen Rauch und Konjunktur um sich her verbreiten; ignorirt darf die Bewegung für keinen Fall werden. Ungelegener als unter den gegenwärtigen Verhältnissen könnte die Erneuerung des Zwistes mit Kroatien nimmer kommen. Je weniger die auswärtige Konstellation zur Ruhe kommen kann, desto mehr wird die Konsolidirung unserer inneren Verhältnisse zur Existenzbedingung und die Konsolidirung so doch nur denkbar, wenn überall wirkliche Befriedigung an die Stelle des Unmuths tritt. Man gebe sich daher nicht dem gefährlichen Irrthum hin, als wäre unter unseren Verhältnissen mit raffinierten Regierungskünsten und dem ausgebreiteten Regierungseinflusse etwas auf die Dauer auszurichten, so lange das Grundübel, an welchem unsere Zustände krank, nicht behoben ist. Dieser Staat, mit seiner polyglotten Bevölkerung und den scharf ausgeprägten nationalen Individualitäten, wird nur dann gut regiert, wenn er leicht regiert wird; sobald ein großer Aufwand mit Regierungskünsten betrieben werden muß, ist es klar, daß er schlecht regiert wird.

Wichtiges sagten wir insbesondere im Hinblick auf unsere Beziehungen zu Kroatien und auf die Zustände im dreieinigten Königreich. Unsere Staatsmänner meinen diesem heiklen Verhältnisse, das noch von Reminiscenzen an unglückliche Verirrungen getrübt wird, am Besten durch ausgeübte gouverne-

mentale Mittel entsprechen zu können, und daher rührt es, daß sie an die Spitze der kroatischen Verwaltung Männer gestellt haben, die zwar nicht über die Sympathien der Bevölkerung, wohl aber über eine Gewandtheit in der Geltendmachung des Regierungseinflusses verfügen. Dieser Irrthum hat sich in Kroatien bereits empfindlich gerächt durch das Anschwellen der oppositionellen Elemente, und könnte in der Folge noch schlimmere Früchte tragen. Die Erfahrung hat es nun gelehrt, daß die Art gouvernementaler Gewandtheit, wie sie Rauch und seine Freunde zur Anwendung bringen, nicht den Erfolg hatte, daß der Ausgleich in das Fleisch und Blut der kroatischen Nation übergegangen, sondern das gerade Gegentheil bewirkte.

Will also die Regierung die Zeit bis zu den Neuwahlen in Kroatien zweckmäßig benützen und will sie es nicht so weit kommen lassen, daß in dem neuen Landtage die Ausgleichsgeetze selbst in Frage gestellt werden, so muß es ihre erste Aufgabe sein, Rauch und seinen ganzen Anhang über Bord zu werfen. Der See fordert sein Opfer, und der Banus muß geopfert werden im Interesse der Eintracht, im Interesse der Erstarkung unserer Beziehungen zu Kroatien. Als ein bedeutungsvolles Symptom wollen wir an dieser Stelle erwähnen, daß der Redakteur eines oppositionellen kroatischen Blattes, der den Banus maßlos angegriffen und ihn solcher Handlungen geziehen, die man keinem Privatmanne nachsieht, von dem Militärgerichte freigesprochen wurde. Welchen Eindruck muß dieses freisprechende Urtheil auf die Bevölkerung üben, und ahnt man nicht den Zusammenhang, welcher zwischen diesem Urtheil und dem Umfange der Opposition besteht? Nutzen kann Baron Rauch in Kroatien keineswegs mehr stiften — man setze sich vor, daß er nicht die Ursache argen Haders werde.

West, 10. Januar.

Nur ein Moment ist aus der heutigen, überaus kurzen Reichstagsitzung hervorzuheben: Der von Julius Schwarz eingekommene Antrag, nach welchem die Regierung angewiesen werden soll, in Ausführung des S. A. 1848: III. (§. 19.) baldigst einen Gesetzesvorschlag über Errichtung des Staatsrathes einzubringen.

Man kennt unsere Ansicht über das Meritorische dieser Frage. Wir haben uns in letzter Zeit wiederholt und eingehend über dieselbe ausgesprochen. Zahlreiche Erfahrungen aus den Jahren 1867—1870 haben peremptorisch dargelegt, daß die gegenwärtige Organisation für Vorbereitung und Ausarbeitung der Gesetzesvorlagen ihrem Zwecke durchaus nicht entspricht. Die Gesetzesvorlagen gelangen, mit wenigen Ausnahmen, vor den Reichstag in höchst unbefriedigender Gestalt; Geist und Form derselben sind oft so entschieden verfehlt, daß selbst die deakaische Majorität dies nicht zu bestreiten vermag. Die Folge dessen ist, daß sie entweder als Todgeborene verscharrt werden, ohne auch nur das erste Stadium der reichstäglichen Prüfung (in den Sektionen) bestehen zu können, wie die Kaiserliche Vorlage gegen das Vereins- und Versammlungsgesetz und Barou Corvós' Entwurf über die Religionsfreiheit, oder daß eine lange mühsame Umarbeitung der reichstäglichen Verhandlung derselben vorangehen muß, wie betreffs des uralten Gorove'schen Gewerbegesetzes, und allerneuestens bezüglich des Gemeindegesetzes.

Diese unliebsamen Thatsachen beweisen hinlänglich, daß unsere Ministerien der gesetzgeberischen Vorarbeit nicht gewachsen sind. Wie schon oft erwähnt, ist dies kaum anders möglich bei der gegenwärtigen Organisation des Regierungsmechanismus. Der Minister selbst ist durch die parlamentarische Thätigkeit nahezu vollumfänglich in Anspruch genommen; den Staatssekretär absorbiert die administrative Thätigkeit des betreffenden Ministeriums, d. h. die Leitung und Ueberwachung der laufenden Geschäfte. Die Spitzen eines jeden Departements, auch wenn wir ihnen ausreichende kodifikatorische Befähigung zuschreiben wollen, sind derart außer Stande, dieselbe zu betheiligen; die Vorbereitung und Ausarbeitung der Gesetzesentwürfe bleibt demnach nothgedrungen dem untergeordneten Beamtenpersonal überlassen. Dasselbe mag zuweilen vom besten Willen befeuert sein; auch der beste Wille ist aber unzureichend für eine erspriechliche Kodifikationsthätigkeit; sie verlangt noch ganz andere Qualifikationen.

Nichts ist daher natürlicher, als das immer allgemeiner gefühlte Bedürfnis, die immer entschiedener hervortretende Forderung nach einem Spezialorgane, das die Vorbereitung und Ausarbeitung der verschiedenen Gesetzesentwürfe übernehme, und sowohl durch die Art seiner Zusammenfassung, wie durch die Ausschließlichkeit seiner Beschäftigung eine viel befriedigendere Lösung der Kodifikationsaufgabe zu erwarten berechtigt. Dieses Bedürfnis hatte bereits der Gesetzartikel III: 1848 zum Ausdruck gebracht, und der geehrte Deputirte von Stahlschweigenburg kann mit Zuversicht auf die Zustimmung der öffentlichen Meinung zählen, wenn er auf die endliche Verwirklichung des im benannten Gesetzartikel ausgesprochenen Grundgedantes dringt. Nur scheint uns Herr Schwarz in Widerspruch mit sich selbst zu gerathen, wenn er die bezügliche Initiative von der Regierung erwartet und fordert. Recht doch der drängende Grund zur Errichtung eines Staatsrathes eben darin, daß die Regierung zur Ausarbeitung auch der

dringlichsten Gesetzesvorlagen gar nicht gelangt, oder doch diese Aufgabe nur in höchst unzureichender Weise löst! Bei konsequenter und logischer wäre es, wenn der gelehrte Vertreter von Stahlschweigenburg, das Recht der parlamentarischen Initiative übt, den bezüglichen Gesetzesvorschlag selbst ausarbeitet und einbringt.

Das wäre um so angezeigter, als in dieser Frage nicht bloß die Unthätigkeit oder die Unfähigkeit der Regierung zu fürchten ist. Wenn die Regierung die Organisation des Staatsrathes entwirft, so dürften wir mit dieser neuen Körperschaft nicht besser fahren, als mit dem Obersten Rechnungshof; durch die Organisation, welche sie demselben geben, und durch die Persönlichkeiten, mit welchen sie denselben besetzt, ist es der Regierung gelungen, aus dieser obersten Kontrollbehörde nahezu ein fünftes Rad am Staatswagen zu machen. Es ist nicht schwer voranzusehen, was aus dem Staatsrathe würde, wenn der Regierung die Organisation desselben, respektive der bezügliche Gesetzesentwurf übertragen bleibt.

Die Befürchtung scheint so begründet, daß ein bedeutender Theil der Volksvertretung, wiewohl von der Nothwendigkeit dieser Schöpfung überzeugt, in diesem Momente eher gegen als für denselben stimmen dürfte.

Die baldige reichstägliche Verhandlung des Schwarz'schen Antrages wird uns Gelegenheit bieten, die diesfälligen Stimmungen und Strömungen zu erkennen und zu würdigen. Zwei Punkte nur möchten wir für heute noch berühren.

1. Mag auch aus den angeführten oder andern Gründen die Opportunität der sofortigen Errichtung eines eigentlichen Staatsrathes von mancher Seite her bestritten werden, da rücker kann unter allen einschlägigen Vaterlandsfreunden nur Eine Meinung herrschen: der bisherige Modus der Gesetzesvorbereitung und Ausarbeitung kann nicht länger fortbestehen, wenn anders die ungarische Gesetzgebung auch nur einen Theil der dringenden Aufgaben erledigen will, die ihr obliegen. Es muß also wenn es eine vollständige, ausreichende Kodifikationskommission geschaffen werden, durch deren Hände alle Gesetzesvorlagen zu gehen haben, ehe sie an den Reichstag gelangen und die später zum eigentlichen Staatsrathe erweitert werden kann.

2. Für diese provisorische Schöpfung ist der Kern bereits vorhanden in der Kodifikationskommission, welche seit längerer Zeit im Justizministerium besteht, und deren erspriechliche Thätigkeit auch daran erkennbar war, daß die justizministeriellen Vorlagen weder dem Geiste, noch der Form nach an jenen Gebrechen litten, die wir vorhin an den Ausarbeitungen anderer Ministerien zu rügen gehabt. Es gilt, bis etwas Vollkommenes und Ausreichendes geschaffen werden kann, diese Kommission durch Vergrößerung ihres Personales und Heranziehung von Fachmännern aus den verschiedenen Administrations- und Wissenschaften in den Stand zu setzen, ihre überprüfende und umarbeitende Thätigkeit auf die Gesetzesentwürfe sämtlicher Ministerien erstrecken zu können. Dem S. A. 1848: III. und dem respektiven Bedürfnisse wäre hiemit keineswegs vollkommen genügt; zweckmäßiger wäre aber jedenfalls dieses Auskunftsmitel, als die Improvisirung eines neuen Kodifikationsorganes.

Politische Rundschau.

West, 10. Januar.

Der Abstrich vom Kriegsbudget, welcher in der heutigen Generaldebatte der deutschen Delegation beantragt wurde und dessen berechteter Hüter Herr Gieseler war, wird wohl doch eine gemischte Delegationsitzung nothwendig machen, da man auf ungarischer Seite entschlossen scheint, all' das zu bewilligen, was das Kriegsministerium verlangt.

Es sind gewichtige Gründe, die für die Ablehnung übermäßiger Forderungen zu Gunsten von Kriegszwecken sprechen. Wohl versicherte Kriegsminister Kuhn bei seiner Ehre, es sei ihm bloß darum zu thun, die Armee schlagfertig zu erhalten, allein selbst die Herbeiziehung dieses etwas sonderbaren parlamentarischen Argumentes kann unsere Ansicht nicht entkräften, welche auch in der Delegation so beredeten Ausdruck fand, daß es weniger darauf ankomme, ein schlagfertiges stehendes Heer, als eine ausreichende Volksbewaffnung zu haben, geeignet, jeden etwaigen Angriff zurückzuweisen.

Wir sprachen in unserer gestrigen Nummer die Ansicht aus, daß Frankreich erst seitdem einen erfolgreichen Widerstand leistet, als es keine Armee habe und zufälliger Weise dasselbe Argument auch bei Gelegenheit der heutigen Delegationsitzung vorgebracht. In der That kann uns Frankreich gerade in Bezug auf diese Frage als Beispiel dienen. Das Heer war der Augapfel des Kaiserreiches und die größte Sorgfalt wurde auf dasselbe verwendet, so das das Land dadurch mit Lasten überbürdet wurde, und was hat diese, mit so enormen Opfern erhaltene Armee Frankreich gebracht? Das Prätorianerheer wurde in den ersten Stößen zerkleinert und nur die Volksbewaffnung ist es, welche heute den Feinden einen so energischen Widerstand entgegensetzt, daß alle ihre Folge in Frage gestellt erscheinen. Falsch wäre eine glanzvolle Kodifikation der Volksbewaffnung kann es nicht geben, esnothwendig

wie eine einbringlichere Lehre dafür, daß es nicht gerathen sei, sich allzugroße Opfer für das stehende Heer aufzuerlegen.

Die ungarische Delegation scheint, wie gesagt, gewonnen zu sein, die vorgeschlagenen Abstriche nicht anzunehmen, aber für den ungarischen Reichstag dürfte bei der Verhandlung über die Rekrutierung, welche übermorgen erfolgen soll, die Gelegenheit geboten erscheinen, einige der leitenden Prinzipien zu beherzigen, welche die für Beschränkung des Kriegsbudgets eingetretenen Redner heute zur Darlegung brachten.

Was uns in dieser heutigen Sitzung der deutschen Delegation besondere Befriedigung gewährte, war der Ausdruck unverhohlener Sympathien für Frankreich, welchem wir da begünstigt. Es macht sich immer mehr und in immer weiteren Kreisen die Ueberzeugung geltend, daß die Erfolge, welche die Volksbewaffnung in Frankreich errungen, von keinem stehenden Heere unter gleichen Verhältnissen erreicht werden könnten. Wir sehen hier wieder einmal sich das grandiose Schauspiel eines Volkes in Waffen wiederholen, die Kämpfe von 1848 in Ungarn, den Secessionskrieg in Amerika und heute in Frankreich. Das sind Wunder, welche nur Völker vollbringen können, die für ihre Freiheit kämpfen.

Die nationale Verteidigung in Frankreich vollbringt jetzt fastig Wunder, die sich dem Größten an die Seite stellen können, was die Geschichte aller Zeiten aufzuweisen hat. Die französischen Streitkräfte sind allenthalben zur Offensive übergegangen, an vielen Punkten mit Glück, an allen mit entschiedener Wirksamkeit. Der „Staatsanzeiger“ meldet, daß im Norden Frankreichs ein heftiger Kampf stattgefunden habe, über dessen Ausgang noch nichts bekannt sei. Was eine solche Nachricht von preussischer Seite zu bedeuten hat, kann sich Jeder denken, der den hochtrabenden prahlerischen Ton der preussischen Bulletin's kennt. Die Armeen Garibaldi's und Bourbaki's bereiten den preussischen Streitkräften im Osten des Landes einen sehr harten Stand und heute meldet eine Depesche einen glänzenden Sieg, welchen die Franzosen dort bei Viellerzoz am Dignonflusse errungen haben. Es ist das der Schlüssel der preussischen Positionen in dieser Gegend und eine umso größere Bedeutung muß diesem Siege zugeschrieben werden. Die Schlacht währte den ganzen Tag, die Franzosen verdrängten die Feinde aus allen Positionen, nahmen mehrere Dörfer mit dem Bajonnet und verursachten eine Devoute, die nicht ohne bedeutliche Folgen für die preussische Okkupation dieser Gegend bleiben kann.

Die Mißerfolge der deutschen Waffen in den letzten Tagen müßten der preussischen Heeresleitung den Wunsch nahelegen, mit Paris so bald als möglich zu Ende zu kommen und das mag der Grund dafür sein, daß das Bombardement jetzt mit aller Energie fortgesetzt wird, ohne jedoch bisher bemerkenswerthe Erfolge aufzuweisen, obwohl der „Staatsanzeiger“ konstatiert, daß in die 78 Kilometer betragende Peripherie der provisorischen Besetzungen durch das Bombardement eine Länge von 6 Kilometer gerissen wurde. Die Preußen haben, ihrer Gewohnheit gemäß, sogar schon mit der Beschließung der Stadt (?) begonnen, oder wollen vielmehr damit beginnen haben, da kaum anzunehmen ist, daß ihre Geschütze über die Forts hinweg bis in dieselbe tragen; allein die Kapitulation von Paris wird noch gute Weile haben, wenn sie überhaupt erfolgt, denn es hat ganz den Anschein, als ob die Preußen jetzt bald an dem Punkte angelangt sein werden, wo sie gezwungen sein werden, um ihre eigene Existenz zu kämpfen.

In Betreff der deutschen Kaiserkrönung scheinen die Dinge wieder auf Schwierigkeiten gestossen zu sein, die man nicht vorhergesehen. Wie eine Frankfurter Depesche meldet, wäre der dortigen Gemeindeverwaltung auf eine diesbezügliche Anfrage von Versailles aus die Antwort ertheilt worden, es sei in Betreff der Krönung noch Nichts bestimmt und es sei überhaupt fraglich, ob dieselbe erfolgen werde.

In Betreff der Konferenz erfährt man, daß der Vertreter Preußens bei der Pontuskonferenz angewiesen wurde, die Rechtsverbindlichkeit des Pariser Vertrages anzuerkennen, aber eine Revision der einzelnen Bestimmungen als wünschenswerth und für das Interesse Europa's als geboten zu bezeichnen; ferner mit dem Vertreter von Oesterreich, Italien und England die Niederlegung einer Kommission zur Ausarbeitung eines Status für die Modifikationen des Pariser Vertrages zu beantragen. Der Vertreter Preußens ist ferner angewiesen, sich in der Donaumündungsfrage auf das Allerengste an Oesterreich anzuschließen.

Die Vorlagen, welche in der heutigen Unterhaus Sitzung eingebracht wurden, resumieren wir an anderer Stelle. Hier wollen wir nur das eine sächsische Bahn bezüglichen Vertrages Erwähnung thun, weil wir darin ein interessantes Moment internationaler Natur finden. Es handelt sich nämlich um eine Eisenbahn, welche die sächsische Regierung zur Verbindung der zwei sächsischen Grenzorte Groß-Schönau und Seiffenriedersdorf über österreichisches Gebiet zieht; da wurde der sächsischen Regierung u. A. auch das Zugeständniß gemacht, daß das bei dem Bahnbau und dem Betriebe beschäftigte Personal, welches sich auf österreichischem Boden befindet, den sächsischen Behörden zu unterstellen habe. Das ist eine Art von Exterritorialität, wie sie in solchen Fällen bisher kaum noch in Anwendung gekommen sein dürfte.

Die Centralcommission über den Gemeinde-Gesetzentwurf.

Die Centralcommission, deren Bericht heute endlich zur Veröffentlichung an die Abgeordneten gelangte, nimmt die Regierungsvorlage über die Regelung der Gemeinden aus dem Grunde als Basis der Spezialdebatte an, weil die Vorlage die Autonomie der Gemeinden wahrt, dabei jedoch den Verband zwischen der Gemeinde und dem Komitee aufrecht erhält, weil sie ferner den im Regierungsentwurf angeführten Zweck: die freie Entwicklung der Gemeinde unbeschadet der Wahrung der Staatsinteressen billigt und weil sie den Grundsat, daß mit dem Aufschwunge und der Erstarkung der Gemeinden zugleich ein starkes Staatswesen geschaffen werde, dadurch besorgt sieht, daß die Gemeinden der Oberaufsicht des Einflußnahme des Staates nicht entrückt sind, ohne daß

jedoch diese Einwirkung bis zur vernunftwidrigen Einschränkung der Gemeinden und der Schädigung ihrer Interessen ausgedehnt würde.

Bzüglich der Details des Gesetzentwurfs bringt jedoch die Centralcommission, theils wegen der Unklarheit der Fassung, theils wegen der zu großen Kürze und zu geringen Ausführlichkeit mehrere wichtigerer Aenderungen in Vorschlag. Von entscheidendem Einfluß auf diese Aenderungen war auch der Umstand, daß der Gemeindegesetzentwurf durch die Regierung gleichzeitig mit dem Municipalgesetzentwurf eingebracht worden ist. Dieses letztere Gesetz kam seitdem beim Reichstage zur Verhandlung und zur Entscheidung; aus diesem Anlasse erlitt der Gesetzentwurf mehrere prinzipielle Modifikationen, wachen nunmehr die Centralcommission bei der Verhandlung des Gemeindegesetzes schon aus dem Grunde Rechnung tragen zu müssen glaubt, damit die beiden so innig zusammenhängenden Gesetze auch in prinzipiellem Einklang mit einander seien.

Die wichtigsten unter den von der Centralcommission beantragten Modifikationen sind folgende:

Der §. 1, welcher den Wirkungsbereich der Gemeinden beschreibt, wird dahin modificirt, daß er anstatt dieser Definition die Begriffsbestimmung der Gemeinde zu enthalten hat; demzufolge wird der §. 3 des Gesetzentwurfes an die Stelle des §. 1 treten, während dieser ganz wegzulassen ist.

Dem §. 11. Hauptstück über die Gemeindebehörden und die Kompetenz der Centralcommission Erweiterungen in dem Sinne vorgenommen, daß sie meint, über die Zuständigkeit, die Niederlegung und die Aufnahme in den Gemeindeverband ausführlichere Bestimmungen einzufügen zu müssen, namentlich über die Verfügungen über die einschlägigen Rechte und Verhältnisse der Frauen, Winderjährigen und Minderjährigen eingehenden Aenderungen unterzogen worden, nachdem die diesjährige Letztung des Gesetzentwurfes mangelhaft ist.

Bzüglich der Verfügung über die Waisenbehörde, beantragt die Centralcommission, daß anstatt des ministeriellen Certificats, welches im Falle der Verbindung des Bürgermeisters das Präsidium dem hiesigen Justizrat zuweist, die Bestimmung aufgenommen werde, daß der Präsident im erwähnten Verbindungsfalle ein Mitglied der Waisenbehörde zu sein habe, nachdem der Justizrat als Partei figurirt. Ferner beantragt die Kommission, daß anstatt der im Regierungsentwurf vorgesehenen einen, zwei Appellationsbehörden für Waisensachen bestellt werden sollen. Ferner beantragt die Kommission, daß bezüglich der Verwaltung des Waisenervermögens die Städte sollen it a u t a r i s c h verfügen können.

Der §. 26 wird dahin modificirt, daß bei der Auswerfung und Eintreibung der Steuern auch die Feststellung derselben zu erwähnen sei. Im Punkte 6 dieses §. soll auch für die Abschließung von Baupacten über die Dauer von 6 Jahren die Genehmigung erforderlich werden.

Dem §. 34, welcher von der Naturalisirung der Fremden handelt, will die Centralcommission von dem zu gewärtigenden Infolatsgehele Erwähnung gethan wissen.

Dem §. 36, welcher ähnlich den Bestimmungen des Municipalgesetzes verfügt: daß ein Mitglied der Gemeindevorstellung nicht auch Mitglied einer anderen Gemeindevorstellung sein könne, beantragt die Centralcommission, daß diese Beschränkung, wo es sich um Vermögensangelegenheiten handelt, weggelassen werde.

Bzüglich der §§. 33 und 45, welche anordnen, daß im Falle des Ausbleibens eines Kommissionsmitgliedes an seine Stelle der nächst Weibsteher, beziehungsweise der bei der Wahl die nächstgrößte Stimmenmehrheit hatte, zu treten habe, beantragt die Kommission, daß gleich anlässlich der ersten Wahl die entsprechenden Ersatzmitglieder zu wählen seien.

Die §§. 23 und 39, welchen zufolge jeder g r o ß j ä h r i g e Gemeindegewohner, welcher seit zwei Jahren aus seinem eigenen Vermögen Steuer zahlt, Wähler sein soll, ändert die Kommission dahin ab, daß jeder g w a n z i g j ä h r i g e Gemeindegewohner, auch wenn er nur die Personalversteuerung zahlt, Wähler sein soll. Hinsichtlich des §. 29, welcher den Militärs das Wahlrecht nicht zugestehet, beantragt die Kommission, daß nur die im aktiven Dienste stehenden dieses Recht nicht sollen ausüben dürfen.

Die Bestimmung des §. 41, welcher verfügt, daß ein und dasselbe Individuum aus zwei Rechtsstiteln nicht zwei Mal wählen kann, beantragt die Kommission zu streichen, weil sonst das Wahlrecht des Vormundes für sein Mündel ausgeschlossen wäre.

Zu den §§. 32 und 43 beantragt die Kommission, daß Solche, welche die Einkünfte der Gemeinden pachten oder in sonstigem Rechtsverhältnisse zur Gemeinde stehen, vom Wahlrechte ausgeschlossen sein sollen.

Bzüglich des §. 24 (S. 34 im Kommissionsentwurf), welcher die Bestimmungen einführt, zeigt die Centralcommission das Separatvotum von 4 Sectionen an.

Zum §. 60 (S. 71 des Kommissionsentwurfes) wünscht die Centralcommission, daß die Fälle, in welchen die Gemeindevorstellungen in administrativen Wege abgesetzt werden können, präcisirt seien, der allgemeine Ausdruck: „in Folge der Fiskalatsklage“ aber weggelassen werde.

Bzüglich des §. 63 (S. 74) beantragt die Centralcommission, daß die Notäre, Aerzte, Advokaten und Ingenieure auch in dem Falle wählbar seien, wenn sie früher nicht Gemeindevähler waren.

Bzüglich der Notariatsprüfungen (§. 66, bez. 71) beantragt die Kommission, daß Solche, welche bereits wenigstens seit 3 Jahren dienen, von dieser Prüfung befreit sein sollen.

§. 71 des Regierungsentwurfes ordnet an, daß bei der Bürgermeistereiwahl a l l g e m e i n e, bei der Wahl der anderen Vorstandsmitglieder aber r e l a t i v e Stimmenmehrheit erforderlich ist. Die Centralcommission beantragt, daß für den gesamten Vorstand die absolute Stimmenmehrheit erforderlich werde.

Die Godesformel (§. 76): „ich werde dem König treu sein und die Landesgesetze befolgen“, beantragt die Kommission zu streichen.

Zum VII. Hauptstück von der Verantwortlichkeit des Vorstandes und der Repräsentanz beantragt die Kommission beim §. 18, daß das Maximum der Selbststrafen, welche einem Vorstandsmitgliede auferlegt werden können, anstatt auf 300, auf 500 fl. angelegt werde. Zum §. 92 (S. 102 des Sectionsentwurfes) wird der Passus beantragt: daß die wegen eines Verbrechen's verurtheilten Beamten ihres Amtes verlustig erklärt und durch eine sofortige Wahl ersetzt werden sollen.

Zum VIII. Hauptstück über den Gemeindehaushalt bringt die Kommission, obwohl sie prinzipiell mit dem Regierungsentwurf übereinstimmt, 13 neue Paragrafen über die Verwaltung und Berührung des Gemeindevermögens, die Fortmanipulation, das Budget, die Art der Rechnungsführung, die Beaufsichtigung der Bildungsanstalten, die unter Gemeindevverwaltung stehenden Fundationen und ähnliche Verfügungen in Vorschlag.

Bzüglich der Uebergangsbestimmungen (IX. Hauptstück) hat die Centralcommission hinsichtlich der Bildung neuer Gemeinden und der Umgestaltung zu großen Gemeinden, sowie des Anschlusses einzelner Gemeinden, bedeutende Modifikationen beantragt.

Zum Schluß bemerkt die Centralcommission, daß der bei ihren Beratungen anwesende Minister darin gewilligt hat, daß dieses Memorat zur Basis der reichstäglichen Verhandlung genommen werde.

Von Kriegshauplag.

Von der Loire. Ueber das Gescheh unter Oberstlieutenant v. Voltstern bei Vendome am 27. December sind von mehreren der Theilhabenden Briefe an ihre Angehörigen eingegangen. Danach nahmen, wie die „Bild. Allg. Btg.“ berichtet, an dem Gescheh, abgesehen von Artillerie und Kavallerie, das 2. und 3. (Jäger-) Ba-

taillon des 3. hannoverschen Infanterie-Regiments Nr. 79 mit Ausnahme eines Theiles der 5. und 9. Kompanie Theil. Dieselben waren etwa 3 Stunden lang marſchirt, als sie sich plötzlich zwischen Montoire und La Chartre von überlegenen feindlichen Truppen umgeben sahen; diese schienen sich in Erdauflöhlungen verborgen zu haben. Der Kampf, der nun begann, war ein überaus lebhafter und schien bei aller Bravour der 79. einen müßlichen Ausgang nehmen zu wollen, als diese ihre Munition erschossen hatten, so daß schon Anstalten getroffen wurden, die Fajnen zu verbrennen, um sie nicht in die Hände des Feindes fallen zu lassen. Da machte der Führer der bedrängten Schaar noch einen Versuch zum Durchbruche, welcher bekanntlich den Erfolg hatte, daß sich die Deutschen nicht nur retteten, sondern auch noch 10 Offiziere und 23 Mann einfügten. Leider haben aber beide Bataillone ziemlich Verluste zu beklagen; jede der theilhabenden sechs Kompagnien verlor im Durchschitte etwa 15 Mann an Todten und Verwundeten.

Die Verluste des medlenburg'schen Kontingentes, welche die beiden Infanterie-Regimenter, das Jäger-Bataillon, das 2. medlenburg'sche Dragoner-Regiment und die 5. leichte Batterie des schleswig-holstein'schen Artillerie-Regiments Nr. 9 umfaßt, jedoch das 1. medlenburg'sche Dragoner-Regiment und die übrigen drei medlenburg'schen Batterien noch unberücksichtigt läßt, weist einen Gesamtverlust von 1023 Todten und Verwundeten und von 98 Vermißten nach.

Wenn man die Geschützstücke des Regiments auf 2400 und des Bataillons auf 800 Mann veranschlagt, was sicherlich noch zu hoch ist, so haben das Regiment Nr. 9 und das Jäger-Bataillon Nr. 14 etwa den vierten Theil ihrer im Gescheh befindlichen Mannschaften verloren. Dieser enorme Verlust ist noch dazu hauptsächlich in den wenigen Tagen vom 2. bis 10. December entstanden.

Der Bericht über die Schlacht von Bapaume, welchen der Präfect von Arras an den Minister des Innern in Bordeaux gerichtet, lautet:

Der General Faidherbe übermittelte mir folgende Mittheilung über die Schlacht von Bapaume und bittet mich, dieselbe an Sie zu telegraphiren: Am 1. Januar nahm die Nordarmee, welche die Scarpe-Linie verläßt, wo die preussische Armee sie nicht angreifen wagte, Stellung vor Arras. Am 2. rückte sie dem Feinde entgegen, der um Bapaume herum aufgestellt war. Die 2. Brigade der 1. Division des 23. Korps nahm die Dörfer Achiet-le-Grand und Beaucourt, der 1. Division des 23. Korps gelang ungeachtet der Wunder von Tapferkeit, welche sie ausführte, der Angriff auf das Dorf Behagnies nicht; da die Preußen sahen, daß durch unsere Besetzung von Achiet-le-Grand ihre Stellung umgangen war, so rückten sie Behagnies während der Nacht. Am 3. bei Tagesanbruch, begann die Schlacht auf der ganzen Linie. Die 1. Division des 23. Korps nahm die Dörfer Sapignies und Joreuil, die Division der Mobilisirten unterstützte sie auf der Linken. Die 2. Division des 22. Korps drang in das Dorf Bieville ein, das der Mittelpunkt der Schlacht wurde, und nahm die kräftig verteidigten preussischen Positionen hinter diesem Orte, sowie das Dorf Avesnes-le-Bapaume. Die 1. Division des 23. Korps bemächtigte sich zugleich der Dörfer Grevillers und Ligny-Tilly; um 6 Uhr Abends hatten wir die Preußen vom ganzen Schlachtfelde verjagt, das mit ihrem Todten bedeckt war. Zahlreiche verwundete Preußen, die man in den Dörfern gefunden, wo der Kampf stattgefunden, und eine große Anzahl Geangener blieben in unseren Händen; einige Abtheilungen, von der Hitze des Kampfes hingerissen, waren ohne Befehl in die Vorstädte der Stadt Bapaume gerungen. Die Preußen hatten sich in einigen Häusern verchanzt. Da es nicht in unserer Absicht lag, diese auf die Gefahr hin, sie zu zerstören, zu nehmen, so wurden diese Abtheilungen beim Einbruche der Nacht zurückgerufen. Die Verluste der Preußen während dieser beiden Tage sind sehr beträchtlich, die unsrer gering. Die Nordarmee hat zwischen Vincourt und Bopelles Stellung genommen, da die Dörfer nach Bapaume hin vollständig vernichtet sind.

Ein dem „Courrier du Pas de Calais“ zugewandener Brief berichtet über die Ereignisse vom 2. dem ersten Schlachttage. Wir entnehmen dieser Darstellung, daß eine Division des 23. Korps unter dem Schiffskapitän Bayen, trotz der Inferiorität ihrer Artillerie (sie hatte nur 18 Geschütze gegen 42 preussische im Feuer), die Stellungen bei Grevillers, Behagnies und Sapignies genommen hatte. Bayen hätte sich in diesen Positionen erhalten können, wenn er von der Division Robin, die den Befehl dazu hatte, unterstützt worden wäre. Die größtentheils aus Mobilien bestehende Division Robin hätte jedoch nach Haus genommen zu haben. Der Korrespondent des „Courrier du Pas de Calais“ theilt diese Nachricht mit Vorbehalt mit, bemerkt jedoch dazu, es stehe so viel fest, daß die Mobilisirten des Nordens nicht das geleistet haben, was die Journale von Lille in ihrem Namen versprochen hatten. Ein Bataillon derselben sei wenigstens noch am 2. in größter Unordnung an den Thoren von Lille angekommen.

Ueber den Schlachttag vom 3. meldet noch eine Lille Korrespondenz:

Schon um 3 Uhr Morgens, ohne alles andere Licht als die bleichen Strahlen des Mondes, begann wieder die Kanonade auf beiden Seiten und dehnte sich bald auf der ganzen Linie von Joreuil nach Bapaume aus. Gegen die Mitte des Tages, nach einem Artilleriestampfe, welcher Bapaume in Brand steckte, fand ein wüthender Bajonnet-Angriff statt und die Preußen wurden aus allen Stellungen vertrieben, die sie noch inne hatten. Um 6 Uhr war Alles beendet; Leichenberge bedeckten die vor sechs Monaten noch so friedliche und reiche Artois-Ebene.

Eine Lille Korrespondenz der „Independance belge“ meldet: Man erzählt mir eine gefäßige Episode aus der Schlacht vom letzten Montage. Es war, wenn ich nicht irre, vor Behagnies. Eine Abtheilung Marineinfanterie fragt bei einem Notabeln des Ortes, ob der Feind den Ort nicht besetzt habe. Der Mann schwört, daß das ganze Land von Preußen frei sei. Kaum hatte aber das französische Detachement einige Schritte gemacht, so ertönt ein fürchterliches Gewehrfeuer und schmettert die ganze Abtheilung. Offiziere und Soldaten nieder. Um Sie nicht unter dem Eindruck dieser Schändlichkeit zu lassen, will ich Ihnen einen schönen Streich erzählen, dessen Urheber einfache Uhlanen waren, und denen ich meine Visitenkarte zuwenden würde, wenn ich die Ehre hätte, ihre Namen zu kennen. Ich habe Ihnen

schon gesagt, daß diese Säbner Reiter die Pikardie und die Grafschaft Artois als wahre Touristen durchstreifen und sich hier und dort aufhalten, um sich zu erfrischen. In dem Fall, von dem ich spreche, tranken sie jedoch nicht; sie thaten gerade das Gegentheil, wie Sie sehen werden. Die kluge Gemeinde-Fehrbörse zu Abbeville hatte den Nationalgardien verboten, auf den Feind zu schießen, und ihnen, damit sie ihren Befehlen fessler nachkämen, die Patronen weggenommen. Die Nationalgardien konnten also ihre Stadt nur dadurch schützen, daß sie die Thore derselben verschlossen und über den Wall hinauslugten, um zu sehen, ob der Feind komme. Die Herren Ublanen, welche in der Nähe waren, bemerkten bald die Langmüthigkeit der Schwärmer von Abbeville, und lächerlich geworden, ritten sie bis an die Wälle heran. Die Nationalgardien betrachteten sie mit weit aufgesperrten Augen. Die Ublanen — es waren ihrer fünf — stiegen nun vom Pferde und verriethen an dem Thore das — was Sie wissen. Die Nationalgardien betrachteten die Ublanen fortwährend. „Wir werden morgen mit Klysiersprigen zurückkommen!“ riefen sie dann auf gut Französisch und ritten davon. Sie werden die Sache vielleicht nicht glauben, aber ich verweise Sie auf ein Schreiben, worin der neue Kommandant von Abbeville die Sache ganz offen konstatirt.

Die kleine Festung Konauw wird wahrscheinlich nur zernirt bleiben, da ihre Besetzung sich nicht auf durchzuführen lassen soll, ohne das belgische Gebiet zu verletzen, was man preussischerseits streng vermeiden will.

Reichstagsverhandlungen.

(Unterhaus-Sitzung vom 10. Januar.)

Entsprechend dem am 22. v. M. gefassten Beschlusse hat das Unterhaus heute seine erste Sitzung im neuen Jahre gehalten. Präsident Somfisch eröffnete die Sitzung kurz nach 11 Uhr Vormittags. Auf der Ministerbank: Horváth, Gorove, Festetics, Slávy und Andrássy.

Präsident Somfisch begrüßt die Abgeordneten im neuen Jahre mit dem Wunsche, daß die Arbeiten der Legislative auch künftig von günstigen Resultaten begleitet sein mögen und empfiehlt sich sammt den übrigen Mitgliedern des Bureaus dem ferneren Wohlwollen des Hauses. (Hör!) Er leit sodann der Geschäftsordnung entsprechend, das Verzeichnis der zu Ende des vorigen Monats unterlegt gebliebenen Gesegentwürfe, Anträge, Interpellationen u. s. w. vor, das vom Saup zur Duleaua gewiesen wird. Ferner werden die Abgeordneten Julius Farkas, Mar Falk, Graf Julius Szapary und Baron Alexis Winkler, da innerhalb der betreffenden 30 Tage gegen ihre Wahlen keine Petitionen eingebracht sind, für definitiv verifizirt erklärt. — Der Abgeordnete Josef Hofhat in Folge seiner Ernennung zum Mitgliede des obersten Rechnungshofes sein Mandat niedergelegt und wird der Präsident die Neuwahl veranlassen.

Der Präsident zeigt an, daß der Unterrichtsminister seinen Jahresbericht über den Stand des Unterrichtswesens in 440 Exemplaren einreichte, welcher nun zur Veröffentlichung an die Abgeordneten gelangen wird. Aufsehe dem sind seit 22. v. M. zahlreiche Revisionspetitionen eingelaufen, die das Haus nun an die Petitionskommission wies. — Privatpetitionen wurden eingereicht von den Abgeordneten Franz Wenz, Gabriel Karabý, Emerich Kovács, Deszár Grommon, Raul Wray, Ludwig Deszó, Johann Ribats, Adolf Erlóv und Raul Térv. Auch diese Gesuche wurden an die Petitionskommission gewiesen. Das von Wray eingereichte Gesuch bezieht sich auf die projektirte Regulirung der Donau zwischen Pest und Ofen. Mehrere Gemeinden am rechten Donau-Ufer unterhalb Ofen, namentlich Sachsenfeld, Bromontor und Telenó machen darauf aufmerksam, daß, falls der Sorokärer Donau-Arm, wie projektirt ist, abgeleitet würde, durch den Telenópr Donau-Arm eine viel arduere Wassermaße fließen müßte, als bisher. Dadurch würden die Bemerkungen der fraglichen Ortschaften einer permanenten Ueberschwemmung ausgesetzt werden, und müge daher die Legislative zugleich mit der Donau-Regulirung auch den Bau entsprechender und genügend starker Schuttdämme auf dem rechten Donauufer veranlassen. — Hossentlich wird der Reichstag diese sehr begründete Petition berücksichtigen.

Johann Kiss interpellirt die Regierung in Angelegenheit der Returirung. Er fragt den Ministerpräsidenten, ob er weiß, daß im Lande, obgleich das Returirungsgesetz noch nicht vollst ist, die Vorbereitungen zur Returirung doch schon getroffen und auch solche junge Männer kontributirt werden, die nicht zum Kontingent von 1871 gehören. — Wird dem Ministerpräsidenten schriftlich zugestellt werden.

Julius Schwarcz erinnert daran, daß das im Jahre 1818 geschaffene Gesetz über die Errichtung eines Staatsarchivs bisher weder vollstreckt noch abgesehafft ist. Er bringt demzufolge einen Beschlusseantrag ein, durch welchen die Regierung verpflichtet werden soll, ebeltens einen Gesegentwurf über die Errichtung eines Staatsarchivs vorzulegen. — Wird gedruckt und seinerzeit auf die Tagesordnung gestellt werden.

Koloman Széll überreicht den Bericht der ständigen Finanzkommission über den Budgetentwurf für 1871. Der Bericht wird, ohne ausführlich vorgelesen zu werden, zur Durchlegung gewiesen.

Justizminister Horváth legt drei Gesegentwürfe vor; dieselben beziehen sich auf die mit Frankreich, Italien und Schweden abgeschlossenen Verträge über die Auslieferung von Verbrechern. — Die Sektionen werden sie ebeltens in Verathung ziehen.

Präsident Somfisch brachte nun der Tagesordnung gemäß die Dringlichkeit des Returirungsgesetzes zur Sprache und beschloß demgemäß, daß die Sektionen diesen Gesegentwurf morgen Vormittag um 10 Uhr in Verathung ziehen sollen.

Minister Horváth mündlich auf eine Interpellation des Abgeordneten Theodor Matkovics zu antworten, doch verschob er seine Antwort, da Matkovics nicht anwesend war.

Die Sitzung wurde hiemit um 1/2 12 Uhr geschlossen, die nächste Sitzung aber wird, sobald die Zentralkommission ihren Bericht über das Returirungsgesetz einreicht, durch Plakate einberufen werden.

Oesterreichische Delegation.

(Oeffentliche Sitzung vom 10. Januar.)

Nach mehr als vierwöchentlicher Pause hielt die oesterreichische Delegation heute wieder eine Sitzung, wobei die bedeutendste während der ganzen heutigen Session. Es kam der Bericht des Budgetausschusses über das Kriegsbudget des gemeinsamen Kriegsministeriums für das Jahr 1871 zur Verhandlung und, wie zu erwarten stand, geriethen Minorität und Majorität der Delegation hart aneinander. Die erste schickte ihre besten Redner in's Treffen: Rehbauer, Giskra u. A., welche in ausgezeichneter Weise gegen das enorme Kriegsbudget, gegen die unerwünschten Kosten des stehenden Heeres eiferten. Für den Ausschlußbericht trat im eigentlichen Sinne des Wortes nur der Kriegsminister Freiherr von Kuben ein, der in edel martialischer Weise mit nervösen Worten versicherte: das Budget sei im Verhältnis zu der politischen Lage und der Materialbeuerung gar nicht groß. Die Abstimmung wird erst morgen stattfinden.

Präsident Hofen eröffnet die Sitzung um 1/2 12 Uhr. Am Ministerische: Weyl, Lönnypa, Kuben. Nach Erlebigung der Formalien werden die Stimmzettel für

die neu zu wählenden vier Schriftführer abgegeben und das Bureau mit dem Strutinium beauftragt.

Sodann kommt der Bericht des Budgetausschusses über den Voranschlag des gemeinsamen Kriegsministeriums, betreffend das Erforderniß des Heeres im Jahre 1871, an die Reihe.

Berichterstatter Weyl hat in dem allgemeinen Theil des Berichtes, worauf der Präsident bestimmt, daß der in dem vorgelesenen Theil vorkommende Antrag wegen Ablehnung der Vagerhöhung der Obersten und Oberstleutenants am Schlusse der Generaldebatte in Verhandlung genommen werde. Der Antrag jedoch, die Delegation möge den Wunsch aussprechen, daß von Seite des Kriegsministeriums nach Schlusse der Delegations-Sitzungen eine Kommission eingesetzt und zu derselben je sechs Mitglieder von jeder der beiden Delegationen und zwar auf Grund diesfälliger Bezeichnung durch die Delegationen eingeladen werden, um die zur Aufstellung eines Normal-Friedensbudgets für die Landarmee nöthigen Erhebungen zu pflegen, — sei als selbstständiger Antrag besonders auf die Tagesordnung zu setzen.

Dr. Rehbauer: Die Minorität der Reichsraths-Delegation hatte bei der Beurtheilung des Kriegsbudgets zwei Hauptmomente im Auge: den Ernst der Situation und die Wichtigkeit des Gegenstandes. So sehr in unsern Tagen die Wichtigkeit der Wehrtrakt anerkannt werden müße, könne sie doch nicht als alleiniger Faktor der staatlichen Macht betrachtet werden. Wenn man stets an's Voss schlagen, oder Voss schlagen denkt, so müße man schließlich alle Kräfte des Staates der Armee widmen. Der Staat habe aber die Aufgabe, das materielle und geistige Wohl des Volkes zu heben; dazu sei nun zwar die Armee ein wichtiger Faktor, indem sie den Frieden sichert und schützt, aber auch nichts Anderes thun und bezirken soll. Wir dürfen daher nicht fragen, wie groß die Armee unserer Nachbarn, so groß muß auch unsere sein. Die Kraft des Staates liegt nicht hierin, sondern in dem hingebenen Patriotismus der Bürger, in dem einheitlichen Staatsgedanken, in der inneren Eintracht. Die Armee muß in richtiger Proportion zu den andern Staatsfaktoren stehen.

Schon in den früheren Jahren hat Redner im Reichsrathe stets das Prinzip des Sparens verfochten. Die Verfassungspartei hat in den Jahren 1861—62 das Kriegsbudget von 130 Millionen auf 70—75 herabgedrückt, während jetzt das Budget immer aufwärts gehe. Die Regierung hatte eine Pauschalsumme aufgestellt, überschreitet aber immer dieselbe und bringt Nachtragssubventionen ein. Feuer verlangt sie 160 Millionen, während die Finanzlage des Reiches eine elende sei. Wenn die Minorität Abstriche beantragt, so wolle sie das Reich nicht wehrlos machen, sondern der irrationalen Verwendung des Budgets ein Ende machen. Mit 100 Millionen könne man die Armee bestens verwalten. Bei Einbringung des Wehrgesetzes veränderte die Regierung, mit 80 Millionen auszukommen und heuer fordert sie das Doppelte.

Der Irrthum liege in der erdrückenden stehenden Armee, statt einer reinen Volksmiliz, wie sie sich jetzt in Frankreich zu glänzen bemüht. Die kaiserliche Armee mit so ungeheuren Kosten erhalten, zerstückt vor den Breusen und erst seitens der Armee, ist ein Verbrechen. In Oesterreich fehle freilich der hierzu erforderliche Patriotismus, mache sich der Particularismus zu sehr geltend, doch das beweise nichts für die stehende Armee.

Unser Kriegsbudget sei weit größer, als das der andern Staaten, sollte aber die Armee schlagfertig sein, so müße es wenigstens veredelt werden. Doch die Armee soll bloß schlagfähig sein. Es sei ein Glück, daß wir im Sommer nicht schlagfertig waren, sonst wären wir gewiß in den Krieg verwickelt worden. Die Minorität sei vom reinsten Patriotismus erfüllt, indem sie für Abstriche stimme. (Bravo.)

Groscholtz enthält sich der näheren Auseinandersetzungen bei der Generaldebatte, um seine Ansichten in der Spezialdebatte auszupprechen.

Gablitz hält die Verbesserung der Armee nicht durch Geld, sondern durch notwendige organische Einrichtungen für möglich. Bei uns sei die Sprachenerkennung die Bedingung des größten Einflusses auf den langsamen Fortschritt der Mannschaft und die angestellten Offiziere der Sprache ihrer Truppe nicht mächtig. Zur Hebung des Armeewesens seien Schulen, dann die stabile Friedensdisziplin notwendig, d. h. es müssen Kadetten angelegt werden zur Unterbringung der Mannschafft, damit diese nicht bei den Bauern, deren Sprache sie zumest gar nicht verstehen, wohnen müssen. Das müde jährlich für ein Regiment bloß 600,000 fl. kosten, was zu 7 Prozent berechnet, für welche Privatgesellschaften gerne bauen würden, bloß 48,000 fl. kosten würde, während die Armeeverwaltung jetzt auf 23,000 fl. Quartiergehälter zahlen muß. Ferner sei notwendig ein Gesetz, welches die Verlegung der Regimenter in ihre Bezirke verbot; ferner die Einföhrung der Besondere Kontribution, da sonst an keine Mobilmachung gedacht werden könne. Ferner müße ein Gesetz geschaffen werden zur strengen Bestrafung der Reservisten, welche nicht zur gehörigen Zeit einrücken, sowie der Befehlsführer, welche ihrer diesfälligen Pflicht nicht nachkommen; endlich ein Gesetz zur Zivilversorgung der langgedienten Unteroffiziere. Redner wird bei der Spezialdebatte die Amendements einbringen.

Giskra: Die Dissonanz zwischen dem Parlamente und der Heeresverwaltung habe zwar seit dem Bestande des ersten immer geberriht, doch handelte es sich bis 1865 immer nur um's ordentliche Budget, von da ab kamen die Nachtragssubventionen auf die Tagesordnung. Diese werden hervorgerufen durch die unglückliche Marine der leitenden militärischen Kreise: Oesterreich müße immer zwei Armeen bereit halten, um erforderlichen Falles die eine gegen Nordosten, die andere gegen Nordwesten dirigiren zu können. Diese Idee schwebt noch heute dem Kriegsministerium vor, wenn auch in den letzten Tagen die Richtung der Windrose sich geändert. Alle Kriegsminister seien bloß von der Ausführung ihrer individuellen Ansichten und Zwecke erfüllt, ohne auf die andern Staatsbedürfnisse zu denken. Das liege schon in der Standesbeschäftigung, so daß selbst der Vorredner, in jeder Beziehung ein ausgezeichneter Mann, sich davon nicht loslagern könne. Aber die Steuertrakt Oesterreichs sei schon auf's Aeufste angepannt, daher müße die Delegation bemüht sein, das enorme Budget herabzumindern. Seit 1848 haben sich die oesterreichischen Staatsschulden verdreifacht durch die ungeheuren Kosten der Kriegserwaltung, und was wurde dabei trotz der Praxer der Soldaten, trotz des Patriotismus erreicht? Fast lauter Rede-lagen.

Die enormen Summen genügen darum nicht, weil sie schlecht, ungewinnlich verwendet, hinausgeworfen werden. So werden z. B. für große Summen Militärschiffe erhalten, welche Menschen von verdoebenem Geiste und im besten Falle schlechte Unteroffiziere liefern. Der Penions-Etat sei größer als das Unterrichtsbudget. Um diesen Uebelstand abzuheben, müße man den Forderungen der Neuzeit gerecht werden. Redner führt Frankreich als bestes Beispiel an, das heute ohne Armeeweit höher stehe, als selbst unter dem Kriegszustande Napoleons I.

Oesterreich werde durch das stehende Heer erdrückt, und läme es zum Kriege, dann brauchte man wenigstens 300 Millionen, die uns Niemand leihen würde; man müße also ein Zwangsanlehen emittiren und den Staat ganz ruiniren. Doch darauf nehme man keine Rücksicht, sondern bloß auf die respektlosende Armee. Zwar könne in Oesterreich nicht leicht die reine Miliz eingeführt werden wegen den bereits von andern Rednern angeführten Gründen, doch müße man die Lasten des stehenden Heeres herabmindern, da wir sonst finanziell ruiniert werden müßten.

Redner hat alle Posten des Budgets genau studirt und ist überzeugt, daß Abstriche vorgenommen werden können, ohne daß die Wehrkraft des Reiches dadurch geschädigt würde.

Wenn aber mit dem ermäßigten Budget die Armee nicht erhalten werden könne, so möge man sie ganz aufgeben und das Geld lieber für sittliche und moralische Zwecke verwenden.

Leider glauben Viele: die Schlagfertigkeit der Armee liege in den Säbren und Knöpfen, oder in dem Geere von Musikanten.

Man bezweifle den Patriotismus der Minorität; das sei eine erbärmliche Ansicht, denn nicht im Verschleudern des Geldes liege der Patriotismus, sondern im Sparen. Wenn man Notwendiges fordern werde, sei er immer bereit, es zu votiren. Redner schließt, indem er die Einsetzung einer Enquete zur Feststellung eines Friedensbudgets beantragt. (Bravo.)

Fürst Jablonowsky wird in der Spezialdebatte seine Ansichten darlegen. Ebenso Gschkner.

Figuly stimmt in längerer Rede, in welcher er die Uebelstände der Armeeverwaltung scharf geißelt, aber zumest nur Bekanntes ansührt, gegen den Bericht des Budgetausschusses.

Dr. Schauy: Nicht die Schlagfertigkeit der Armee sei anzustreben, sondern die Wehrfähigkeit des Reiches, und dazu seien keine so enormen Summen notwendig, wie sie der Kriegsminister fordert. Zur Schlagfertigkeit der Armee sei sehr viel Geld und geordnete Zustände im Innern notwendig. Redner zieht namentlich gegen den oesterreichischen Finanzminister los, welcher über die Finanzlage nicht genügende Auskunft gegeben habe.

Greuter wendet sich gegen die Bemerkungen, welche über den Particularismus in Oesterreich gemacht wurden. Er anerkennt gerne, daß Frankreich jetzt glorieus dasthe, doch dies sei der Einheit, der Nationalität und Religion zu danken, welche dort herrschen. (Geschäfter.) Oesterreich dürfe sich jedoch, weil es aus verschiedenen Nationalitäten besteht, nicht aufgeben, sondern müsse seinen Beruf in der Vertretung der Gerechtigkeit gegen Alle erkennen. Freilich dürfe man die Zentralisation nicht so weit treiben, daß man selbst die Schulbücher vorschreibt. Selbst die Schweiz, auf die man sich so gern beruft, würde bei solchem Verfahren nicht blühen können. Man habe wohl viel gestritten über die beste Staatsform, nirgends aber habe man einen Konfessionalsystem Staat bilden wollen, (Ob!) wie das in Oesterreich der Fall ist. Die oesterreichische Verfassung verlege die Rechte vieler, statt sie zu schützen.

Redner erörtert nun ausführlich, daß die Sanktion der Tiroler Landeswehr nicht gegen die Verfassung verstoße und bloß das beständige, was die Tiroler immer gewünscht: die Vertheidigung des Vaterlandes nicht als Pflicht, sondern als freies Recht.

Rehbauer wendet sich gegen den Vorredner. Nicht die Religion rette Frankreich, sondern die Freiheit. Die Sonderstellung in der Landeswehr sei gegen das Gesetz, nach welchem alle Staatsbürger gleiche Pflichten haben, während gegenwärtig Tirol bloß 2 1/2 Prozent Blutsteuer, die andern Länder aber 3 1/2 Prozent tragen.

Auch Wolftrum spricht gegen Greuter.

Graf Weft erwidert auf die Aeußerung Rehbauer's, daß Oesterreich nur darum vom Kriege verschont blieb, weil es nicht gestützt war; es verhalte sich damit nicht so, sondern die oesterreichische Diplomatie sei im Vorhinein entschlossen gewesen, sich nicht in den Krieg einzulassen. Nach Ansicht der Minorität wäre es am besten, gar nichts zu votiren. Die neueste Zeit habe wohl die Lage noch friedlicher gestaltet, aber Aeußerungen, wie Rehbauer sie gethan, müßen Oesterreich's Ansehen und Machtstellung schaden, obwohl dieser es nicht beabsichtigt haben mag.

Redner wiederlegt noch einige Bemerkungen des Dr. Schauy. Kriegsminister Kuben: Im Vorjahre haben beide Delegationen ihm die Anerkennung zu Theil werden lassen, er sei sparsam, wo es angehe. Er erkenne die Wichtigkeit des Sparprinzips an, aber nicht auf Kosten der Schlagfertigkeit, oder, wenn man wolle, Schlagfähigkeit des Heeres. Heuer sei das Budget so groß, weil die Beilage eine außerordentliche ist. Er wolle nicht über die politische Lage sprechen, sonst wird man sagen: er raffelt mit dem Säbel, wie vor zwei Jahren, als er äußerte, es werden verhängnisvolle Zeiten herankommen. Jeder gesthe, es sei Bündnisse angekauft; wenn's wahr ist, dann müße man das Staatsgebäude vor Gefahr schützen und die Löschmaschinen bereit halten. Er wolle kein offensives, aber ein thätiges defensives Wehrsystem. Wenn die innern Verhältnisse Oesterreichs in bewahrlicher Weise den Staat schwächen, so müße dieser nach Außen unangreifbar sein. Uebrigens sei das Budget im Verhältnis zu den andern europäischen Staaten gar nicht so groß. Die Minorität beantrage Abstriche, ohne die einzelnen Posten anzugeben und ohne zu begründen warum. Sie mache ihm Vorwürfe wegen schlechten Institutionen, die längst abgesehafft seien. Er wolle nicht Geld verschwendung, sondern bloß das Reich wehrhaft machen.

Da es bereits 1/4 Uhr ist, so wird Schluß der Sitzung beantragt und beschloffen.

Der Präsident verkündet nun das Resultat der Schriftführerwahl; gewählt wurden: Fürth, Leitenberger, Graf Harbel und Klaczo.

Damit schließt die Sitzung; nächste Sitzung: morgen, 11 Uhr Vormittags.

Inland.

Pest, 10. Januar. (Die Secher-Kommission) hat ihre Thätigkeit mit der Beschäftigung der Wiener Militärmagazine begonnen. Das Resultat der Untersuchung ist bisher nicht bekannt. In Wien haben sich die Kommissionsmitglieder von einander getrennt und zwar begaben sich: Szeniczey nach Krakau, Graf Ferdinand Szych und Julius Petrovay nach Komorn und Baron Wecsey nach Pola zur Beschäftigung der dortigen Borräthe.

Pest, 10. Januar. (Die Finanzkommission des Abgeordnetenhauses) authentisirte in ihrer gestrigen Sitzung die Protokolle über die Budgets des Handels- und des Kommunikationsministeriums; ferner nahm sie das Budget des Staatsrechnungshofes in Verhandlung. Es wurde diesbezüglich beschloffen, daß die Kommission, nachdem der Rechnungshof seine Thätigkeit erst jetzt begonnen hat, anstatt der geforderten 200,000 fl., veruchsweise 150,000 fl. beantragen werde. Uebrigens hat die Finanzkommission in der heutigen Abgeordnetenhausung ihren Gesamtbericht über das Budget eingebracht.

Pest, 10. Januar. (Neue Gesegentvorlagen; — Konvokation; — Bahunternehmungen.) Wenn die heutige erste Reichstagsung des Jahres 1871 kurz und bedeutungslos war, so ist dafür den Deputirten reicher Stoff zum Studiren und Vorarbeiten geliefert worden. Außer dem an anderer Stelle erwähnten Berichte und modifizirten Gesegentwurf über die Gemeindeorganisation wurden folgende Dokumente vertheilt:

1. Der am 29. Sept. v. J. in Dresden von den Vertretern Oesterreich-Ungarns und Sachsens unterzeichnete Vertrag über die Bahnverbindung zwischen den zwei Ländern. Der wesentlichste Punkt ist, daß durch österr. Gebiet die Verbindung zwischen den zwei sächsischen Grenzorten Göß-Schönau und Seibennersdorf herzustellen ist und zwar in der Weise, daß die sächsische Regierung, welche Bau und Betrieb übernimmt, die Zollfreiheit betreffs der Baumaterialienzufuhr und der Steuerfreiheit für den Betrieb genießt; ferner daß die bezüglichen, auf österr. Boden funktionirenden Bahnbeamten u. s. w. doch in jeder Beziehung der sächs. Gerichtsbarkeit untergeordnet bleiben.

2. Gesetzentwurf, welcher den § 7 des G.-A. 1868: XL. in der Weise modifizirt, daß an die Stelle der dort stehenden sechs Landwehrbataillone (dies- und jenseits der Donau dies- und jenseits der Theiß, Siebenbürgen, Kroatien-Slavonien) folgende Eintheilung tritt: Ungarn allein erhält fünf Landwehrbataillone (Pest, Siegedin, Rajschau, Preßburg, Ofen), Siebenbürgen bildet den sechsten und Kroatien-Slavonien (Agram) den siebenten Distrikt. Es soll durch die Vermehrung der Distrikte für Ungarn (von 4 auf 5) die rasche Konzentration der Mannschaft eines jeden Distriktes besser gesichert werden.

3. Eine weitere Gesetzentwurf des Landesverteidigungsministeriums, welche §. 12 des G.-A. XL: 1868 dahin modifizirt, daß die Zahl der Honvédavallerieskadronen von 32 auf 40 erhöht wird.

4. Eine Vorlage desselben Ministeriums, damit dasselbe ermächtigt werde, auch in Friedenszeiten für je 4 Honvédbataillone einen Art permanent anzustellen u. mit seinem Range gemäß spitemmilitären Besoldung.

5. Eine Gesetzentwurf, welche mittelst Modifizierung des §. 9 vom G.-A. 1868: XL. die Zusammenziehung des bei den Honvédbataillonen mit der Evidenzhaltung beauftragten Personals neu organisiert.

6. Ein Gesetzentwurf des Landesverteidigungsministeriums, das — um dem Bedarf an Honvédoffizieren und Unteroffizieren zu genügen — die zeitweilige Ermächtigung verlannt, aus den Eingetriebenen der Jahre 1869 und 1870, späterhin aber aus den jüngsten Altersklassen, die für jene Posten geeigneten Individuen in entsprechender Anzahl und für die erforderliche Zeitdauer einberufen zu können.

7. Eine Vorlage desselben Ministeriums, um den Soldaten oder Honvéds, welche eine 12jährige Dienstzeit nachweisen (darunter wenigstens 8 Jahre als Unteroffiziere), vorwiegende Berücksichtigung bei Beförderung der ihnen Fähigkeiten entsprechenden Stellen in den Staatsbureaus wie bei den subventionirten Gesellschaften zu sichern.

8. Die Vorlage des Kommunikationsministers betreffs der Konfessionirung des ungarischen Theils der Operes-Torner Eisenbahn.

9. Bericht der behufs Kontrolle der schwebenden Schuld entsendeten Landeskommission, Endlich

10. Gesetzentwurf und Vertrag betreffs des Ankaufs der Echterbágygallerie, die wir an anderer Stelle resumiren (s. Kunst und Literatur).

Wir werden auf manche dieser Vorlagen noch zurückzukommen haben, wozu deren reichstädtliche Verhandlung die natürliche Gelegenheit bieten wird.

Pest, 10. Januar. (Zur Statistik der Israeliten in Pest.) Dem sieben erschienenen „Zabirah zur Beförderung des Ackerbaues, Handwerks und der Industrie unter den Israeliten Ungarns“, herausgegeben von Z. G. N. Reich (Pest, 1871, gr. 8. 234 S. Preis 1 fl.) entnehmen wir, daß die Gesamtzahl der Israeliten Pest's, nach der Aufnahme vom Jahre 1869, sich auf 39,384 Personen belief, wovon 21,283 dem männlichen und 18,101 dem weiblichen Geschlechte angehören. Dem Familienstand nach theilt diese Bevölkerung sich wie folgt: nicht verheiratet sind 24,073; verheiratet 13,366; verwitwet 1,772; geschieden 203. Dem Alter nach wollen wir hervorheben, daß unter jenen 39,384 israelitischen Bewohnern Pest's sich wohl kein einziger Hundertjähriger befand, doch hatten 5 Personen das 99. Lebensjahr erreicht und noch andere 8 Personen das 90. Lebensjahr überschritten; 85 Personen standen zwischen dem 80. und 90. Lebensjahr. Eine Vergleichen zwischen den verschiedenen Konfessionen soll ergeben, daß in den höheren Altersklassen die israelitische Bevölkerung um 21 Prozent sämmtliche Konfessionen übertrifft. Was die Finanzen der israelitischen Gemeinde betrifft, so bezifferten sich die Ausgaben im Jahre 1870 auf folgende Summen: Kultus 25,135 fl., Schulweien 20,707 fl., Wohlthätigkeitsanstalten 25,220 fl., allgemeine Gemeindeverwaltung 22,708 fl., zusammen 95,770 fl. Als Bedeckung sollen die Kultusbeiträge 55,705 fl. liefern, wozu ferner der Ertrag der Wohnhäuser und der Geselligkeitsclubs mit 19,130 fl. kam, ferner sollten die Schulen 7,982 fl., die Wohlthätigkeitsanstalten 15,332 fl., endlich allgemeine Einnahmen 5,028 fl. liefern, was einen Gesamtbeitrag von 103,267 fl., oder einen Ueberschuß von etwa 8000 fl. ergäbe. Das wäre ein sehr günstiger Budgetstand, wiewohl ein Ueberschuß, der aus Wohlthätigkeitsanstalten erzielt wird, etwas absonderlich klingt, namentlich im Haushalte einer religiösen Körperschaft. Erwähnen wir endlich noch, daß der Elementarunterricht während des Schuljahres 1870-1871 in der Normalbauphysikschule 752, in der Musterbauphysikschule 498 Schüler, und in der Mädchenbauphysikschule 621 Schülerinnen umfaßte. Hiezu kommen noch 742 Kinder, welche die konfessionirten israelitischen Privatanstalten besuchen. Das macht zusammen 2613 Kinder. Da die Anzahl der 6-12-jährigen schulpflichtigen israelitischen Kinder sich in runder Zahl auf 5500 beläuft, so ergäbe sich — da wohl nur ein sehr geringer Theil der hauptstädtischen Jugend des Unterrichtes ganz entbehrt — daß die Hälfte der jüdischen Kinder in Pest die christlichen Schulen besucht; ein sprechender Beleg dafür, daß die konfessionellen Schulen sich überleben und das Reich der Simultanschule immer näher rückt.

Ausland.

(Ep.) Bukarest, 3. Januar. Das politische Glaubensbekenntnis, welches Herr Jon Obica sofort nach seiner Berufung zum Chef des neuen Kabinetes den beiden gesetzgebenden Kammern ablegte, lautet wörtlich wie folgt:

Meine Herren! Es. Habeit der regierende Fürst hat zufolge der vom Ministerium gegebenen Entlassung und der Worte, die Höchstselbe bei Entgegennahme der Thron-Adresse aussprach, geruhet, uns zur Regierung des Landes zu berufen.

In meiner unbegrenzten Ergebenheit für das Land und den Thron, und in dem festen Glauben an die aufrichtige und wirksame Unterstützung von Seite der Vertreter der Nation habe ich diese schwere und ehrenvolle Aufgabe übernommen.

Von den Prinzipien, in deren Namen wir zu unserer heutigen Stellung berufen worden sind, werden wir nicht einen einzigen Moment abweichen.

Wir werden eine aufrichtig konstitutionelle und parlamentarische Regierung sein.

Wir werden niemals vergessen, daß ein konstitutionelles Gouvernement dann nur stark sein kann und nützlich zu wirken vermag, wenn dasselbe die Unterstützung der Nationalvertretung genießt und wenn eine vollständige Harmonie zwischen den Staatsgewalten vorherrscht.

Wir verhehlen uns durchaus nicht die Schwierigkeit der Lage und die Schwierigkeit der Aufgabe, die wir übernommen. Allein wir hoffen, daß Ihr Patriotismus, meine Herren, ein so hoher sein wird, daß wir mit Ihrer Hilfe allen Schwierigkeiten werden begegnen können, mit welchen wir zu kämpfen haben werden.

Der Leser erinnert sich wohl noch der blutigen Szenen, die bei Gelegenheit der Deputirtenwahlen am 29. Mai des eben verflohenen Jahres auch in Pest stattgefunden. Unter der Anlage der Störung der öffentlichen Ruhe und Ordnung wurden damals mehrere Bittere Wahlbürger verhaftet und in Untersuchung gezogen. Nachdem die Instanz beendet worden war, wurde das Geschworenengericht zu Nimnit-Pulca zur Beurtheilung dieses Falles delegirt. Dasselbe hat nun, wie ein Telegramm uns mittheilt, am 31. Dezember sein Verdict gefällt und die sämmtlichen Angeklagten als „Nichtschuldig“ befunden. — Eine sehr natürliche Konsequenz des Tirgovesther Juryprediktes über die Projekte August-Kompromittirten.

Eine Verordnung des Ministeriums für Kultus und Unterricht an den Primar der Stadt Jassy weist ein sehr trauriges Streiflicht auf den Zustand der dortigen Primar Schulen. „Mit seltener Regelmäßigkeit sagt die Verordnung, laufen bei der Regierung die Beschwerden der Jassyer Lehrer und Lehrerinnen über den unelendlichen und bejammernswürdigen Zustand ein, in welchem sich die Schullocalitäten befinden, die zu eng, ohne Luft und ohne Licht und durch und durch feucht sind, so zwar, daß die Schulkinder, die in diesen Räumen ihre erste Bildung empfangen soll, dort allem bezogen, was sie physisch zu Grunde richten muß.“ Euergeiß ist die Aufforderung, die das Ministerium an den Jassyer Primar nun deshalb ergehen läßt. Hoffen wir, daß dieselbe auch endlich einmal Früchte trage!

Telegrafische Depeschen.

Wien, 10. Januar. „Warrens Correspondenz“ sagt: Um den Zusammentritt der Konferenz zu ermöglichen, ist man mit Bedacht den gründlichen Erörterungen über die Hinstellung der einseitigen Aufhebung der wichtigsten Bestimmungen eines feierlichen Vertrages als unverfängliches Unternehmen aus dem Wege gegangen. Die Konferenz wird im vollsten Ernste die Gültigkeit des Vertragsrechtes betonen und den Grundfakt zur Geltung bringen müssen, daß die Bestimmungen eines Traktates nur durch den Konsens aller beteiligten Parteien geändert werden können. Wenn nach dieser unerlässlichen Erklärung eine Aenderung des Vertrages von 1856 beantragt werden sollte, welche das Recht einer Macht erweitern und hierdurch die den andern Mächten gewährten Bürgschaften der Sicherheit verringern müßte, handelt es sich wesentlich um die Ermöglichung jener Kompensationen, welche diese Mächte für die zu erlebenden Einbußen zu entschädigen haben. Man darf hoffen, daß die Aenderung des Pariser Vertrages ohne Beschränkung der zu machenden Gewährungen auf eine einzelne Partei gelingen werde.

Brünn, 10. Januar. (Orig. Tel.) Der oberste Gerichtshof hat das im Prozeß Hompech vom Oberlandesgerichte gefällte Urtheil (1 Jahr schweren Kerkers) bestätigt.

London, 10. Januar. (Orig. Tel.) Wie verlautet, wurde der preussische Gesandte, Graf Bernstorff, angewiesen, auf der Konferenz die Rechtsintegrität des Pariser Vertrages von 1856 anzuerkennen, jedoch die Revision desselben als im Interesse Europa's wünschenswerth zu erklären. Die Donaumündungsfrage betreffend wurde Graf Bernstorff angewiesen, sich engstens dem Vertreter Oesterreich-Ungarns anzuschließen.

Neusatz, 10. Januar. (Orig. Tel.) Der Ex-emptivir Subotic, bekannt durch seine Reise nach Moskau, plaidirt in seinem Journal „Nared“, welches gleich „Zastava“ in russenfreundlichen Expectationen exzellirt, für die Erhaltung der Patriarchats-Administration, indem er sagt: Patriarchats-Administrator Stojkovic sei keinesfalls ein Regierungsmann, sondern ein wahrer Protektor der National-, resp. der Mileties-Partei.

Berlin, 10. Januar. (Offiziell.) Versailles, 9. Januar. Im Laufe der Nacht wurde die Stadt Paris von den diesseitigen Batterien stärker beschossen. Der Kasernenbrand im Fort Montrouge dauerte bis zum Morgen. Am 9. d. wurde wegen dichten Nebels das Feuer langsamer unterhalten; der Feind erwiderte dasselbe nur an vereinzelten Stellen. Der diesseitige Verlust am 8. d. betrug etwa 25 Mann, am 9. war der Verlust ganz unbedeutend. Die von Vendome ausgerückten diesseitigen Kolonnen setzten am 8. d. ihren Marsch fort ohne wesentliche Gefechte bis über Saint Calais.

Karlsruhe, 10. Januar. Ein Telegramm des General Klämer's aus Besoul, vom 7. d., meldet: Bei den gestern stattgehabten Recognoszirungsgeschehen wurden Echenoz le Sec und Levecoy genommen; 3 Offiziere und 207 Mann wurden gefangen, der diesseitige Verlust 14 Tode und 27 Verwundete.

Frankfurt, 10. Januar. Heute fand die konstituierende Generalversammlung des Frankfurter Bankvereines statt; in den Verwaltungsrath wurden gewählt: August und Andreas Goll, Ludwig und Moriz v. Bethmann, M. S. Dreifuß, Adolf und Bernhard Goldschmidt, Anton Kohn, J. R. Königswarter, Hermann Marcus, Theodor Stern, Franz Altgraf Salin-Reifferscheidt, Otto Graf Chotel, Louis Baron v. Haber, Louis Ritter v. Marx, Franz v. Hopfen, Otto Graf Hopfen. Zum Direktor wurde Ad. Schenk, zu dessen Stellvertretern Hartung und Karl Wallmann ernannt. — Der Geschäftsbetrieb der Bank beginnt unmittelbar.

Bordeaux, 10. Januar. Nachrichten von der Ostarmee aus Rougemont vom 9. d. M. melden: Heute fand eine große Schlacht statt, welche bis 7 Uhr Abends dauerte; die einbrechende Nacht macht es unmöglich, die Bedeutung unferes Sieges zu ermessen. Der Oberkommandant übernachtet im Zentrum des Schlachtfeldes. Alle durch die gestrige Marschordre angewiesenen Positionen waren heute Abends von unserer Armee besetzt; der Positionsschlüssel Billerjexel (am Dignonflusse) wurde unter den Russen: „Es lebe die Republik!“ genommen.

Brüssel, 10. Januar. Die Preußen begannen die Belagerung Longwy's mit 80 Kanonen. Givet wird ebenfalls belagert werden. Belgien bildet einen neuen Truppen-Grenzfürden.

Wien, 10. Januar. (Öffnung.) Kredit 247.40 Staatsbahn — Lombard 182.10 Franto-Austrian —, Anglo-Austrian 194.50, Tramway —, Napoleon's or 9.94 —, 1860er —, 1864er —, Ung. Kreditakt. —, Anglo-Hungarian —, Franto-Hungarian —, Verkehrsakt. —, ungar. Grundentlastungen —, Rente —, ungar. Eisenbahnanlehen —, Alfsöld —, Nord-Ostbahn —, Kaiser-Oberberg —, ungar. Ostbahn —, Kreditloos —, Frankfurt —, London —, Paris —, preuß. Kasernenanleihen —, Valuten —, Silber —, Silberrente —, Galizier 242.25, Nordbahn —, österr. Reichliche Silb-bank —, Geschäftlos.

Wien, 10. Januar. (Abendschluss.) Kreditaktien 247.70, Nordbahn 207. —, Staatsbahn 379 —, Lombarden 182.40, 1860er 94.20, 1864er 116 —, Napoleons' or 9.94 —, Ung. Kreditaktien 82.50, Galizier 241.50, Anglo-Austrian 195.40, Franto-Austrian 97.75, Tramway 169.40, Bauakt. —, Volksbank —, Fünfkirchner —, Ung. Dampfschiff —, Anglo-Hungarian —, Bantaktien —, Fest.

Wien, 10. Jan. (Offizielle Schlusskurse.) Ung. Grundentl. 77.75, Anglo-Hungarian 78.50, Franto-Hungarian 64. —, Siebenbürger 166. —, Ungar. Nordost 157.50, Kettenbrücken-Aktien —, Ostbahn-Prioritäten 85.25, Ung. Eisenb.-Akt. 102.75, Ung. Kreditaktien 82.50, Alfsöld 168.50, Uua. Ostbahn 86. —, Salgó-Tarjánier —, Ung. Pfandbriefe 88.75, Ung. Lofe 69.50, Preussische Kasernenanleihen 183. —.

Berlin, 10. Januar. Galizier 98 1/2, Freiwilliges Anlehen —, National-Anlehen 54 1/2, 1860er 76 1/2, Silber-Anlehen —, Böhmische Westbahn 98 1/2, Staatsbahn 206 1/2, Metalliques 46 1/2, Kreditloos 87 1/2, 1864er 63.75, Lombarden 99 1/2, Wien 80 1/2, Rumänier 52 1/2, Silberrente —, Rente —, Kreditaktien 134 1/2.

Frankfurt, 10. Januar. (Schluss.) Kred.-Aktien 235.50, Staatsb.-Aktien 361.50, Lombarden 173.25, Galizier 229.50, 1859. G. Metallia. —, National-Anlehen —, Neues Steuerkreuz —, 1854er 69.75, 1864er 112 —, Oester. Bant-Aktien 701. —, Wechselkurs per Wien 95 1/2, Neues Silberanlehen —, Metalliques —, Amerikanische per 1882 94 1/2, 1860er 77. —, Franz-Josephs. 181. —, Rente —, Silberrente 47. —, Alfsöld —, Matt. —.

Berlin, 10. Januar. Weizen per laufenden Monat 75 1/2, per Jan.-Feb. 76. —, April-Mai 77. —, Roggen per laufenden Monat 52 1/2, per Jan.-Feb. 52 1/2, per April-Mai 53 1/2, Hafer per laufenden Monat 46. —, per Jan.-Feb. 48 1/2, April-Mai —, Gerste loco 40. — 62, Del per laufenden Monat 28 1/2, per Jan.-Feb. 28 1/2, April-Mai 28 1/2, Spiritus per laufenden Monat 16.07, Jan.-Feb. 16.69, April-Mai 17.03, 17.17.

Tagesneuigkeiten.

Pest, 10. Januar. * Der König wurde gestern früh bei seiner Ankunft in der Burg, wie gewöhnlich, auch dieses Mal im Steigenhause vom Diner Oberbürgermeister, dem dortigen Oberstadthauptmanne und den Geistlichen der Burgprobstei ehrfurchtsohnig begrüßt. Der König erwiderte die Begrüßung in huldvollen Worten und begab sich hierauf in die inneren Gemächer.

* Allgemeine Audienz. Der König erteilt Donnerstag am 12. eine allgemeine Audienz. Vormerkungen werden Mittwoch bis 6 Uhr Abends in der Kabinetstanzlei angenommen.

* Zur Demolirung des Neugebäudes. In Angelegenheit der Demolirung des Neugebäudes hat abermals eine gemischte Kommissionensitzung stattgefunden. Vielleicht kommt das Projekt einmal aus diesem Stadium heraus und wird endlich einmal zur Realisirung desselben geschritten! Doch wer kann das bei uns wissen?

* Quaibau. Bekanntlich hat die Stadt Pest den weiteren Ausbau des Rudolfs-Quais noch vor dem X. Gesetpartikel des Jahres 1870 beschlossen, und den Ausbau des unteren Quais in Angriff genommen. Nachdem aber im Sinne obigen Gesetzes die durch den Quaibau zu gewinnenden Gründe verkauft und der Kaufpreis dem hauptstädtischen Baufonde zuzuführen soll, so hat die städtische Quai-bauleitung zur Wahrung der Rechte der Stadt eine Repräsentation an den Reichstag zu richten beantragt, in welcher hervorgehoben werden soll, daß die Stadt auf den Erlös der zu verkaufenden Rudolfs-Quaigründe einen Anspruch hat, weil dies in dem Vertrag über die Verlegung des Zollamtes auf die untere Donauzelle bedungen wurde. In technischer Beziehung wurde hervorgehoben, daß die Breite des Rudolfs-Quais 15 Fuß, die Höhe aber 18 Fuß haben und der Bau in derselben Weise wie bisher ausgeführt werden soll, auch wird als Beschwerde angeführt, daß die Stadtbehörde über das durch das Ministerium dem Reichstage vorgelegte Donauregulirungsprojekt gar nicht einvernommen wurde. Dieser Gegenstand wird morgen der Stadtrepräsentanz und sodann dem Reichstage vorgelegt. — Franz Deál wurde um Unterstützung der Repräsentanz ersucht.

* Gegen Wassergefahr. Die unter dem Vorhise des Oberstadthauptmann Thais entsendete Kommission, welche die Vorsichtsmaßregeln gegen eine etwaige Wassergefahr zu veranlassen hatte, ist bereits in voller Thätigkeit und hat auch mehrere diesbezüglich erforderliche Anträge gestellt, die gestern vom Magistrat genehmigt worden sind.

* Petition. Eine große Anzahl von Sefern und Buchdruckern reichte ein Gesuch an den Magistrat ein, in welchem sie sich darüber beschwerten, daß sie — da ihre Beschäftigung meistens bis nach Mitternacht dauert — stets ohne Leibseroidung nach Hause gehen müssen und dies eben einen Umstand zur Erschlaffung ihrer Thätigkeit bildet. Sie ersuchen die städtische Behörde demnach, daß Speisehäuser, ebenso wie die Kaffeehäuser ebenfalls bis nach Mitternacht geöffnet sein dürfen.

* Die Verkleinerung des Scheitholzes in den Straßen hat schon viele Unannehmlichkeiten und großen Verbruch hervorgerufen, nachdem die Holzbauer meistens das Trottoir okkupiren und die Passanten zwingen, in die Fahrstraße zu treten, wenn sie nicht riskiren wollen, eine handvoll zerhackten Holzes, welches in den Keller geworfen wird, an die Füße zu bekommen, wie dies einer Dame vor zwei Tagen in der Hauptgasse in Ofen passirte, welche auf solche Weise am Fuße schwer verletzt wurde.

* Eine Ursache zur Flucht. Ein Burich, der dieser Tage polizeiwidrig schnell durch die Waingasse ritt, zertrümmerte einen prachtvollen Auslagelasten. Ein Konstabler, welcher die Geschichte von ferne mit ansah, eilte dem Burichen nach, konnte ihn aber nicht einholen, da derselbe im schnellsten Trab davonritt; erst nach vieler

Mühe gelang es, denselben aufzuhalten. „Warum bleibst Du nicht stehen, als ich Dir nachrief?“ fragte der Diener der öffentlichen Sicherheit. — „Ich wollte zuerst nach Hause reiten, um mir Geld zur Bezahlung des Schadens zu holen,“ gab der Flüchtling zur Antwort, „und erst später fiel es mir ein, daß ich kein Geld habe.“ Der Kaufmann stand von der Erfassung ab.

* Der Eisstoß steht noch immer oberhalb der Kettenbrücke, und zwar ist das Eis noch so fest, daß die Eisbauer auf demselben mit großer Tollkühnheit weite Strecken gehen. Unterhalb der Brücke ist die Farbe des Wassers ganz rein, und wenn das milde Wetter andauert, so wird der Eislaufverein seinen Vorfall, auch auf der Donau Partien zu veranstalten, wohl aufgeben müssen. Dem Vernehmen nach hat der Magistrat bereits Vorkehrungen gegen eine etwaige Ueberschwemmung getroffen.

* Der Gleichheitsklub in Vaja hat in der Generalversammlung vom 1. Januar l. J. Couard Horn zum Ehrenmitglied ernannt.

* Volkshronik. Das erste diesjährige Karnevalstränzchen, welches letzten Samstag im Pester Divertierkassino stattfand, erfreute sich eines sehr zahlreichen Besuches sowohl von Seite der Damenwelt, als auch der geladenen Herren aus dem Zivil. Bei der großen Anzahl der anwesenden Tänzerinnen und Tänzer konnte es nicht fehlen, daß die Gesellschaft sich bis zum frühen Morgen vorzüglich amüsierte. — Der „Kronprinz Rudolph und die Kaiserin“, der am 15. d. M. den bereits avivierten Maskenball in den Lokalitäten der Redoute abhält und der einer der glänzendsten der Saison zu werden verspricht, macht es sich in unverkennbarer Weise zur Aufgabe, dem Publikum ein genussreiches Abend zu verschaffen. Wir glauben Jedermann auf diesen Ball aufmerksam machen zu dürfen.

* Offert. Der Unternehmer Herr Anton Poschacher hat sich beim Osnier Magistrat mittelst Offert anbeischig gemacht, die für das Jahr 1871 dort zu benötigenden Trottoirsteine unter für die Kommune vortheilhaften Bedingungen zu liefern. Der Magistrat hat den Antrag der betreffenden Messortkommission zugewiesen.

* Deutsches Theater in Osn. Ein Konjunktium wohlhabender Osnier Bürger geht mit der Idee um, dort ein deutsches Theater auf Aktien zu gründen, damit auch der deutschen Bevölkerung Rechnung getragen werde. — Diejenigen Gründer, welche sich beim Unternehmen mit größeren Kapitalien betheiligen werden, erhalten eine obligatorisch zugesicherte Familienloge, welche auch auf ihre Erben übergehen soll. Die erste diesbezügliche größere Verathung wird noch in diesem Monat stattfinden.

* Feuer auf der Werste. Auf der Alstörner Werste brach Sonntag Nachmittag Feuer aus, welches jedoch mit Hilfe des Feuerwehrcorps bald gelöscht wurde, ohne bedeutenden Schaden zu verursachen.

* Ein Theater um 200 fl. In Waizen wurde beschlossen, den großen Saal des Gasthauses „zum Hirchen“ in ein Theater umzugestalten und der dortige Architekt Cacciarri unternahm es, für obige Summe den Umbau auszuführen, für welche Uneigenständigkeit er von dem dortigen Wochenblatt „Wäcz“ sehr belobt wird.

* Bergbahn. Nach einer genauen geometrischen Berechnung hat die Osnier Bergbahn seit dem Eröffnungstage, 2. März 1870 bis zum letzten Dezember eine, kontinuierliche Fahrt angenommen, eine Distanz von 926 geographischen Meilen zurückgelegt. Die Berechnung gestaltet sich folgendermaßen: 4000 Klaster betragen eine Meile. Die Waggonen haben bei jeder Fahrt 100 Klaster zurückgelegt, somit ergibt sich bei 137,088 Doppelzügen obenerwähntes Facit.

* Ein Arbeitshaus in Osn. Die Beschlußfassung der Errichtung eines Korrektionshauses in Osn hat bereits die dortigen jungen Ströcke, welche noch vor Kurzem bei Tag in den Straßen und Abends in den Brantweinschänken herumlungerten und sich nur vom Stehlen ernährten, in Angst und Schreck gesetzt, denn seit dieser Zeit sieht man dieselben weniger herumstreichen und sind schon einige von ihnen als Handlanger in Arbeit getreten. Um wie viel nachhaltiger wird ihre Besserung sein, wenn das Arbeitshaus fertig sein wird.

* Uebertritt zum Judenthum. Das beim Pester Kaufmann Herrn M. in Dienste stehende Stubenmädchen wird im Verlaufe der nächsten Woche in Osn ober mosaischen Religion abtreten und sich dann mit einem israelitischen kinderlosen Wittwer verheirathen.

* Ueberschwemmung. Aus allen Gegenden des Landes laufen Klagen über das Austreten der Gewässer ein. Aus der Gegend des Neusiedler Sees berichtet man, daß das Beden desselben sich wieder mit Wasser gefüllt habe und das die wilden Fluthen der Naab und Raabnitz die Ufer allenthalben übertraten, so daß die umliegenden Gegenden zu einem wahren Eismeer geworden sind. Im vorigen Jahre wurde unter dem Vorhise des l. Kommissars des Theißbales, Josef Uerményi, eine Sitzung von Delegirten der Komitate Deebenurg, Wieselburg und Naab abgehalten in Betreff der Regulirung der Raabnitz, resp. der Trockenlegung des Neusiedler Sees. Uebrigens bildet diese Angelegenheit bereits seit vielen Jahren einen Gegenstand fortwährender Verathung, jedoch bisher stets ohne Erfolg. Laut der kommissionellen Voranschläge würden sich die Gesamtausgaben für die Trockenlegung des Sees und die Regulirung der Raabnitz auf die Summe von 1,374,321 fl. belaufen.

* Der Wasserstand der Theiß ist bereits im Falle begriffen und hat die Höhe derselben, wie man aus Szegedin schreibt, um beiläufig anderthalb Fuß abgenommen.

* Räuberfaldaten. Zwei Infanteristen kamen am 1. d. in die Wohnung der Höderin R. J. in Reckstemet und raubten aus derselben 1700 fl. Das Gesicht der Räuber war mit Mehl beschmiert. Die Behörden haben energische Recherchen eingeleitet und ist zu hoffen, daß dieselben auf die Spur der Verbrecher führen werden.

* Eine Stadt, die ihren Pfarrer aushungern will. Zwischen dem Szegediner Magistrat und dem dortigen Pfarramte herrscht seit einiger Zeit ein lebhaftes Zerwürfniß in Betreff der Herausgabe der Matritel der Verstorbenen, die früher vom Pfarramte an die Stadtbehörde vierteljährig erfolgen mußte, welche Verpflichtung jetzt aber gesetzlich nicht mehr existirt. Demzufolge wies der Pfarrer das Ansuchen des Magistrates zurück und wies denselben

an, wenn er die Ausweise benötige, eine Vertrauensperson in das Pfarramt zu senden und den Ausweis abschreiben zu lassen. Auf diese Antwort hin stellte der Magistrat die Bezahlung des Seelsohners ein, worauf sich dieser sowohl, als auch der Magistrat an das Ministerium des Innern wendeten, welches dem Magistrat bedeutete, daß es das Pfarramt gesetzlich nicht zur Hinausgabe der Matritel verhalten könne, daß es aber nichts dawider habe, wenn der Magistrat sein Ziel auf andere Weise erreichen könne. Das Pfarramt hat in Folge dessen seit dem Monate August keinen Gehalt bezogen und der Magistrat hofft dadurch den harten Sinn des hochwürdigen Herrn zu beugen.

* Eine herrliche Erfindung. Wir lesen in der Berliner Montagszeitung folgende gutpointirte Notiz: Vor fünf Jahren ungefähr wurde die herrliche Erfindung gemacht, das Nitroglycerin herzustellen. Seitdem sind durch diesen Stoff in Nordamerika allein mehr als siebentausend Menschen getödtet oder verkrüppelt worden, und der Verlust der dadurch in die Luft gesungenen Häuser beträgt Millionen Dollars. Eine bessere Kellame läßt sich wohl für ein christliches Vernichtungsmittel des neunzehnten Jahrhunderts nicht denken!

* Ein Harpagon. Am 4. d. starb in Epertes ein selten geistiger Mensch; derselbe hieß Ladislaus Ghilanyi und man schätzte ihn auf wenigstens zwei Millionen. Sowohl in der Stadt, als auch in der ganzen Umgegend war er seines Geizes wegen berühmt. Niemand konnte sich erinnern, daß er je einem Menschen etwas gegeben habe; ja, es gibt keinen Schuster in Epertes, der sich daran erinnert, daß er je eine Fußbellebung für sich gekauft hätte, obwohl er 86 Jahre alt wurde. Er ging stets in zerlumpten Kleidern, zu Hause aber legte er auch diese ab und saß nackt auf der Erde, um weber Kleider, noch Möbel abzunutzen. Aehnlichen Charakters war auch sein Bruder, der vor einigen Jahren gestorben ist. Die beiden Brüder wetteiferten mit einander im Geiz und verbargen gegenseitig ihr Geld vor einander. Beide waren Hagestolze geblieben, damit das Vermögen nicht getheilt werde. Sie liebten Niemanden, sie gingen mit Niemandem um und nie besuchte sie Jemand. Er starb nach längerer Krankheit, während welcher er es nicht ein einziges Mal über sich gewinnen konnte, sich die verordnete Arznei aus der Apotheke zu holen. Im Testament verordnete die beiden Brüder, daß man das ungeheure Vermögen als Fideikommiß verwalten solle und daß bloß der dritte Theil des Einkommens flüssig gemacht werden dürfe.

* Zur Warnung. Seit längerer erscheinen in fast sämtlichen deutschen Blättern Inserate, durch welche Herren und Damen aller Stände die Gelegenheiten geboten sein soll, ohne Aufwand von Kosten und Zeit eine lobende Nebenbeschäftigung zu erhalten. Die in allen Blättern gleichlautende Anzeige schließt damit, daß die Reflektanten sich behufs näherer Auskunft unter Beischluß einer Retourmarke an das Centralbureau „Felicitas“ in Bern wenden mögen. Mehrere Wiener Damen, welche sich nun brieflich an das genannte Centralbureau in Bern wendeten, erhielten nach einigen Tagen ein lithographirtes Schriftstück, unterzeichnet Novotny, in welchem sie zu Assistentinnen des Centralbureaus „Felicitas“ ernannt und gleichzeitig ersucht werden, für die Ausfertigung der Anstellungsdekrete die Gebühr von 15 Gulden nach Bern einzusenden. Ueber die Beschäftigung und den Erwerb der neuen Assistentinnen, wie über den Zweck und die Tendenz der „Felicitas“ wird in dem Briefe kein Wort mitgetheilt. Personen, die naiv genug waren, die Tare für Ausfertigung der angeblichen Anstellungsdekrete einzusenden, bekamen gar keine Antwort und lernten zu spät einsehen, daß sie die Opfer eines raffinierten Betruges geworden waren. Bei dem Wiener Sicherheitsbureau der k. k. Polizeidirektion sind mehrfache Anzeigen von beschuldigten Personen eingelaufen, in Folge dessen die erforderlichen Schritte eingeleitet wurden, um den Gaunern das Handwerk zu legen.

* Ein Wüthender. Der ehemalige Besitzer eines der bekanntesten Berliner Restaurations- und Tanzlokale, der sogenannten Friedrichstädtischen Halle, Namens Schumann, der dasselbe an seinen Schwager Wiebe verkauft hatte, hielt sich ungeachtet dessen fortwährend daselbst auf, da seine Frau die Wirthschaft fortführte. Am 5. d. Abends, gerieth Schumann über ein Glas Rogg, das ein Kellner einem Gaste mit Eßig statt mit Rum angemacht hatte, in solche Wuth, daß er im Streite mit dem Kellner einen Revolver zog und zwei Schüsse auf denselben abfeuerte, die aber nicht trafen. Hierauf riß Schumann eine Finte von der Wand, wollte dem entflohenen Kellner nach und streckte seinen Schwager Wiebe, der sich ihm in den Weg stellte, durch einen Schuß in den Unterleib tödtlich nieder. In wachsender Raserei holte er sich aus einem anstoßenden Wohnzimmer eine zweite Finte, bedrohte damit die Personen, die ihn bändig wollten, und brachte in der That einem eben erst in das Lokal tretenden Unteroffizier eine schwere Schußwunde ins Bein bei. Mit Mühe konnte man sich endlich des Wüthenden bemächtigen und ihn auf die Wache bringen, wo er noch die ganze Nacht tobte.

Bereinsnachricht.

* Fröhl-Frauenverein. Das Kuratorium des Fröhl-Frauenvereines hielt am 9. d. M. seine konstituierende Sitzung und wählte Herrn Mayer Mitsa, Requisiteur des „Néptari kör lapja“, zum Präses, Herrn Dr. Schermann zum Vizepräses, die Herren Direktor Szabó Endre und Hauptschul-lehrer Oblatt Moriz zu Schriftführern, Herrn Prof. Hill und Herrn Hauptlehrer Triczek zu zeitweiligen Kindergarten-Inspektoren. Unter Anderem wurde beschlossen, ein großes Lokal mit einem Garten in der Theresienstadt zu mieten, um einen Kindergarten ganz nach dem Systeme Fröhl's einzurichten.

Kunst und Literatur.

— In der heutigen Unterhausung wurde der Gesekentwurf und Kaufvertrag über die G h t e r b a g y - G a l e r i e eingebracht. Nach dem Gesekentwurf wird die Galerie (Gemäldenzeichnungen und Stiche), welche um den Preis von 1,300,000 Gulden angekauft wurde, fortan den Namen „Landesbildergalerie“ tragen und zu den unentzerrlichen Landesgütern gehören. Dem Verkaufsvertrage entnehmen wir Folgendes: Der Verkäufer willigt ein, daß von dem Verkaufspreise die Steuerrückstände, welche auf seinen Gütern lasten, in Abzug gebracht werden. Der nach Abzug dieser Summe noch bleibende Betrag wird dem Verkäufer 30 Tage nach Annahme des Gesekentwurfes und Vertrages seitens der Legislative baar ausbezahlt.

— Nachträglich eingelaufene Konkurrenzarbeiten. In Folge des Preisauschreibens der Risikastud-

Gesellschaft vom 3. Januar sind noch nachfolgende zwei Balladen eingelangt: „A nő sejelem“ (Frauenabnung) mit dem Motto: „Wem gebührt der Lorbeer? Balaz.“ — „Ki a szabadságerét vérzett“ (Wer für das Vaterland blutete) mit dem Motto: „Aljo wa! e! Herder.“ — Von diesen beiden Preisarbeiten ist die erstere, wie der Poststempel beweist, am 31. Dezember v. J. bereits in Pest angelangt, und da auch das Mottobriefchen in Ordnung befunden ward, so wurde dieselbe zur Konkurrenz zugelassen; die zweite Ballade aber ist laut Poststempel erst am 2. Januar v. J. aufgegeben worden — also nach dem festgesetzten Termine — sie mußte also von der Preisbewerbung ausgeschlossen werden. Der Verfasser kann dieselbe bis zum 28. d. M. unter Nachweis seines Eigenthumsrechtes beim Sekretariate zurücknehmen, wo nicht, wird dieselbe sammt dem Mottobriefchen vernichtet werden.

— Repertoire des Nationaltheaters vom 11. bis 16. Januar. 11. „Közönyt Kőzönyel“ (Donna Diana); 12. „Der schwarze Domino“; 13. „Török János“; 14. „Die Jüdin“; 15. „Don César de Bazan“; 16. „Török János“.

— Fräulein Irma Steinacker wuchs vorgestern im Saale des „Hotel Europe“ ein Konzert veranstaltete, ist den Musikfreunden unserer Stadt keine unbekante Persönlichkeit, indem sie vor zwei Jahren in einem (wenn wir nicht irren, in demselben Lokal veranstalteten) Konzert ihre ungewöhnliche Begabung als Pianistin schon dokumentirte. Das Fräulein hat seit dieser Zeit in mehrfacher Beziehung so bedeutend gewonnen, daß wir nicht anzugeben, sie den tüchtigsten Klaviervirtuosinnen unserer in dieser Beziehung gewiß nicht armen Zeit anzureihen. Saubere, glatte Technik, warmer, verständnisvoller Vortrag, eine wohlthuende Siderheit und künstlerische Abundung in den verschiedenartigsten Genres der zum Reproduziren gewählten Stücke: dies sind die Vorzüge, welche in ganz besonderem Grade bei der jungen Dame vorwalten. Ihre vorewähnte Siderheit bewies sie am schlagendsten im Scharzo des Mendelssohn'schen Trio's, wo die beiden Begleiter, namentlich die Violine, in überstürzter Hast zu mitreißten wollten, und nur ihre Ruhe und Festigkeit vor einem völligen Umfalle rettete. Daß sie Vielseitigkeit besitzt, zeigte die charakteristische Wiedergabe des recht mannigfaltigen und nebenbei gesagt, interessanten Programms. Wenn das Gerücht sich bestätigt, daß die junge Künstlerin ihren bleibenden Aufenthalt bei uns nummehr nimmt, so dürfen unsere Kunstfreunde sich beglückwünschen, eine solche seltene Kraft in ihrer Mitte zu besitzen. — Die Zwischennummern bildeten Gesangsvorträge: des Frls. Alexandra Humana und des Frn. Supper. Letzterer war nicht gut disponirt, das Fräulein aber erzählte durch ihre sonore und sippige Stimme so wohl, wie durch die überraschende Reblengelauffahrt, die sie in der Rossinischen Arie entfaltete, nach welcher stürmischer Beifall und dreimaliger Hervorruf ihr zu Theil ward. Daß dieselbe Auszeichnung auch die Konzertgeberin von Seiten des sehr zahlreich versammelten Auditoriums erhielt, bedarf keiner besonderen Erwähnung.

— Grillparzer-Feier in Wien. Gestern Abend fand die von den Schülern des hiesigen akademischen Gymnasiums veranstaltete Grillparzer-Feier in würdiger Weise statt. Dieselbe wurde mit der Ouverture zu Mendelssohn's „Athalia“, von Alphonse Liphart und Johann Treidler sehr präzis vorgetragen, eröffnet. Hierauf sprach Max v. Hornbostel mit Schwung und jugendlicher Begeisterung den von S. H. Molenthal verfaßten Prolog, der mit einem Hoch auf Grillparzer, „Oesterreichs Bierbe“, schloß, in welches die anwesende Jugend einstimmte. Nun folgte ein von dem Sängerkorps des akademischen Gymnasiums unter Leitung seines Dirigenten Herrn Machanel vorgetraener Chor aus Handel's Drottorium „Samson“, für dessen treffliche Exekution die Sängerschaft und deren Dirigent mit höchstem Beifall ausgezeichnet wurden. Die Schüler Louis Siedert und Ferdinand Hippelky beklammerten eine Szene aus Grillparzer's „Der Traum ein Leben“ und wurden mit der Anerkennung des Publikums belohnt. Ein Jaglied von M. A. Storch, das Spinnlied aus Wagner's Oper: „Der fliegende Holländer“, Grillparzer's Gedicht: „Die Schwestern“, vorgetragen von Max Löwy, eine Chopin'sche Ballade, gespielt von Heinrich Steger, eine Szene aus „König Dittolar's Güld und Eube“, vorgetragen von Joseph Rubinstein, Leo Kris und Anton Hofegger, endlich ein Chor mit Text aus Handel's Drottorium: „Die Schöpfung“ bildeten die weiteren Nummern des Programms, die alle sehr beifällig aufgenommen wurden. Der Feier wohnte ein ebenso gewähltes als zahlreiches Publikum bei, darunter der Hofrath des Unterrichtsministeriums Dr. Unger.

* Bei Hölzablaggi u. Komp. sind erschienen die Klavierstücke „Söder Peter“, Polka, Preis 60 Kr. und „Baldogsäg emleke“ von Josef Csillag.

Berichtsverhandlung.

Pest, 10. Januar.

In einem Häuschen der äußeren Königsgasse wohnte sie, in eben demselben Häuschen wohnte er, ihr nächster Nachbar. Rosalia Kirchtal, aber die Frühlingsjahre des Lebens war schon hinaus, doch trotzdem jugendlich; sie ist nämlich noch Jungfrau, d. h. ledig. Eine abgesetzte Feindin der Männerwelt, unterhält sie ein platonisches Verhältniß mit Demjenigen, den sie fast eben so sehr liebt, wie ihren Kaffee (!!), den sie hält, läßt, dem sie jeden Wunsch an den Augen abliest, mit ihm unterhält sie dieses zarte Verhältniß mit Pollur — ihrem Mops.

Und er, er trat ihm auf den Schwanz! Herr Ferdinand Raumburger nämlich, der nächste Nachbar des Fräulein Kirchtal, Pollur, dem Mops. Auch er war, wenn auch nicht mehr jung, doch Junggefell, nicht Pollur der Mops, sondern Herr Ferdinand Raumburger. In Folge des Tristes auf den Schwanz stieß der Hund ein köstliches Geheul aus. Während stürzte Fräulein Rosalia Kirchtal hinaus, um zu sehen, was ihrem Lieblinge diesen Schmerzensschrei entlockt; mit einem Kochlöffel und einem Topfe bemannet, mit einem Topfe, von welchem wir im Vertrauen mittheilen können, daß derselbe kein Suppentopf war.

Pollur wählte sich jammernd und heulend auf der Erde und fandte seiner Herrin klägliche Klage zu, gleichsam um ihr sein Leid zu klagen, während Herr Raumburger mit saurem Gesichte seine Waden rieb.

Fräulein Rosalia errieth das Geschehene. Während wandte sie sich an Herrn Raumburger, und als dieser sie anschautte, sie möge ihren Köter einsperren, damit er den Leuten nicht in die Waden beiße, konnte ihr Horn keine Grenzen mehr und ist überog Herr Raumburger mit dem, nichts weniger als aromatischen Inhalte des Topfes, während sie den Kochlöffel um seine Ohren sausen ließ und während Pollur seine Waden neuerdings mit den Zähnen bearbeitete.

Diese Gebuldprobe war selbst für Herrn Raumburger schon zu hart. Mit Mühe öffnete er die von der Fälligkeit des Topfes tiefen Augen, that einen lächnen Griff an den Kopf des Fräuleins, und als er sie liebevoll an den Haaren zu sich heranziehen wollte, behielt er, o Schrecken, ihren Stalp (Deutsch: ihre Perrücke) in der Hand.

Wir wollen über die Liebeshändlichkeiten, die sich Fräulein Rosalia und Herr Raumburger noch sagten, und über die Liebeshändlichkeiten, die sie einander noch antbanen, schweigen; genug an dem, Fräulein Rosalia Kirchtal und Pollur ihr Mops traten gegen Herrn Ferdinand Raumburger lagbar auf. Fräulein Kirchtal beschuldigte Herrn Raumburger, Herr Raumburger beschuldigte den Mops, und Pollurchen stieß die Röhre und schwieg.

Den Bemühungen des Richters gelang es, eine Einigung zwischen den drei streitenden Parteien herbeizuführen und eine Versöhnung zu erzielen, so daß sie sich liebevoll die Hände reichten.

Eine vorlaute Stimme aus dem Publikum rief ihnen zu, diese Versöhnung durch ein engeres Bündniß vor dem Altare zu besiegeln. Nun, die Stimme kann vielleicht Recht haben und — unser Segen ist ihnen gewiß.

Aus dem Publikum. *)

Herr Redakteur!

In dem im Remschover Bezirke des Trentschiner Komitates gelegenen Orte Holleschov verirrte sich vor uncahr drei Wochen ein Schwein in das Haus eines armen jüdischen Wirtsbäuers und geriet in die Erbschellkammer desselben, wo es bedeutenden Schaden anrichtete.

Es ist das ein Vergehen, welches schon deshalb vor die Defensivlichkeit gebracht werden muß, um das Vorgehen gewisser Beamten zu kennzeichnen.

Achtungsvoll Trentschin, 31. Dezember.

Der Volkswirth.

Transportalamitäten.

(Sch.) Die Hemmungen im Exportverkehr sowohl, wie in der internen Verfrachtung nehmen wieder in beauerlicher Weise überhand.

Sehr empfindlich wird die Geschäftswelt und namentlich der Fruchthandel durch die Verkehrsbehinderung auf der Wien-Prager Linie der Staatsbahn gestört.

An der letzten Versammlung des kaufmännischen Reformvereines, in welcher die Transportalamitäten ebenfalls wieder zur Sprache kamen, gab Herr Linkauf Aufschluß über den Stand der vom Handelsministerium eingeleiteten gegenseitigen Vereinbarung der Bahnverwaltungen zur mäßigen Förderung eines unbeeinträchtigten Verkehrs.

Sichtlich des Verkehrs nach dem Westen scheinen die vom Handelsministerium getroffenen Maßnahmen zu einem günstigeren Resultate zu führen. Eine vom genannten Ministerium veröffentlichte Mitteilung sagt wenigstens hierüber: Die Mission des Inspektors der Generalinspektion für Eisenbahnen, Leopold Damian, welcher von dem Leiter des L. L. Handelsministeriums mit dem Auftrage entsendet wurde, mit den beteiligten auswärtigen Bahnverwaltungen wegen Wiederaufnahme eines regelmäßigen Verkehrs nach dem Westen und nach Ostpreußen, sowie wegen arbeitsreicher Rückendeckung der österreichischen Eisenbahnwagen in Beziehung zu treten, scheint bisher von gutem Erfolg begleitet gewesen zu sein.

Wochenbericht der Frankfurter Börse.

Frankfurt, 7. Januar.

Die seit Neujahr ziemlich verbreitete Ansicht, daß es mit dem Widerstandsfähigkeit von Paris zu Ende gehe, brachte größeren

*) Für das in dieser Rubrik befindliche ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Leben ins Geschäft, und wenn auch dabei nicht an die um diese Zeit gewöhnliche Lebhaftigkeit gedacht werden kann, so hat doch die bisherige Erleichterung aufgehört.

Die Erhebung der türkischen Coupons in London ist mit solchen Schwierigkeiten verknüpft, daß deutlich daraus hervorgeht, es solle durch die Zahlungsvereinfachung nach Konstantinopel nur Zeit zur Beschaffung noch fehlender Mittel gewonnen werden.

Am Epeulationsmarkt herrsche mehr Reasamkeit als bisher. Die Kurse weisen jedoch nur geringe Fluctuationen auf. Kreditaktien, Staatsbahn und Lombarden verkehrten ziemlich lebhaft und nahen auch zu einzelnen Prämiengefällen Anlaß.

Schwebende belicht und bei starkem Umsatz höher, namentlich neue bairische Staatsbahn, für welche starke Aufträge aus dem Heimatslande vorliegen und neue Rumbestellungen, von welcher Exorbitanz die Aktienkurse in Folge des Marktes genommen wurden.

Wiener Börse.

Be st. 10. Januar.

Die Börse blieb im Allgemeinen günstig gestimmt, der Verkehr war in mehreren Industriepapieren etwas lebhafter.

Geschäftsberichte.

Witterung: Trüb, Thermometer: 0 — Barometer: 28 4/10 — Wasserstand: 7 6/10

Getreide. Das Weizengeschäft bewegte sich heute in sehr engen Grenzen, das Angebot war ziemlich aus, die Stimmung flau, Preise waren um 5 kr. billiger.

Verkauf wurde: Weizen: T. beik: 700 Str. 87 1/2 pfd. fl. 6.25, 600 Str. 86 pfd. fl. 6.15, 400 Str. 86 pfd. fl. 6.27 1/2, 400 Str. 86 pfd. fl. 6.15, 400 Str. 86 pfd. fl. 6.20, 600 Str. 86 1/2 pfd. fl. 6.20, 500 Str. 85 1/2 pfd. fl. 6.05, 400 Str. 85 1/2 pfd. fl. 6.07 1/2, 600 Str. 83 pfd. fl. 5.57 1/2, Wels Zeit. Weizen Boden: 1000 Str. 88 pfd. fl. 6.25, 500 Str. 85 1/2 pfd. fl. 5.99, 400 Str. 85 1/2 pfd. fl. 6.07 1/2, per Kassa. Weizenburger: 500 Str. 85 1/2 pfd. fl. 6.07 1/2, per Kassa ab Diner Bahn.

Korn: 1500 Mts. 80 1/2 pfd. fl. 3.35, per Kassa, ab Bukta. Caffee: 1000 Mts. 50 pfd. fl. 2.25, 800 Mts. 50 pfd. fl. 2.25, 600 Mts. 50 pfd. fl. 2.30, Wels Zeit.

Vorkenvieh: Marktbericht von der ersten ungar. Vorkenvieh-Markthalle und Vorkenvieh-Ges. vom 29. Dezember 1870 bis 5. Januar 1871.

Notiz wurden: Landschweine lebend 21-25 kr., fortirte Wiener Waare, 320-380 Pfd., 24-27 kr., Export 29-29 1/2 kr., bei gelichtetem Vorrathe, auf spätere Lieferung 30 kr., Stacheln 23 bis 26 kr.

Biehstand der Vormoche 38,300 St.

Zutrieb: Von Unterungarn 7390 Stück

„ Siebenbürgen 1080 „

„ Serbien 1910 „ 10,350 St.

Vorrath im Ganzen 48,680 St.

Table with 3 columns: Abtrieb, Nach Oberungarn, Wien, Brau, über Bodenbach, West-Diner Konsum, Steindr. Exporterwaer. Values range from 90 St. to 9,370 St.

Wovon 8500 Stück Futterfleisch; in den Aktien-Spallaten lagern 16,514 Stück.

Wiener Markt: Auftrieb 2400 Stück, Preis 18-25 kr., 600 St., Preis 17-20 kr. Trotz schwachen Auftriebes sehr flauer Geschäft.

(W.) Wien, 9. Januar. Im samstägigen Abendgeschäft konzentrierte sich der Hauptverkehr auf die Aktien der Unionbank, die von 228.50-232.50 stiegen.

Am 6 Uhr notirten: Kredit 249, Anglo 198.80, Union 231.30, Lombarden 183, Napoleons 99 1/2.

Das Sonntagsgeschäft in der Effektenbörse eröffnete auf höheren Kursen als jene, auf welchen die Effekten Abends vorher geschlossen, die jedoch der stattgefundenen Realisirung gegenüber nicht behauptet werden konnten.

Um 1 Uhr schlossen: Kredit 248.90, Anglo 198.40, Union 231.82, Lombarden 182.70, Napoleons 99.93.

Bermischte Nachrichten.

Wien, 9. Januar. Die Nationalbank hat soeben die der nächsten Generalversammlung vorzulegenden Rechnungsabläufe ihrer Geschäftstätigkeit im J. 1870 veröffentlicht.

Der Metallschatz der Nationalbank betrug am 31. Dezember 1869 fl. 116,861,841.60, am 31. Dez. 1870 fl. 114,327,175.80. Der Vorrath an in Metall zahlbaren Wechseln betrug am 31. Dezember 1870 fl. 33,058,330.11, am 31. Dezember 1869 fl. 30,507,652.37.

Der Banknoten-Umlauf betrug am 31. Dezember 1870 fl. 296,893,160, am 31. Dezember 1869 belief sich derselbe auf fl. 283,699,220, und seit dem Ende des Jahres 1870 eine Vermehrung um fl. 13,193,940, welche durch die Zunahme des Gesamtschatzes herbeigeführt wurde.

Am Wien und bei sämtlichen Filialen der Nationalbank wurden im Jahre 1870 im Ganzen 70,517 Stück Bankanweisungen im Betrage von fl. 270,902,161.31 ausgestellt, mithin um 4191 Stück und um einen Betrag von fl. 11,100,344.36 mehr als im Jahre 1869.

Im Armeiverkehrs-Verkehr der Bankfilialen untereinander wurden 22,207 Stück mit fl. 39,877,486.65 ausgestellt.

Das Gesamtschatzamt: Im Jahre 1870 wurden eskomptirt in Wien 113,714 Stück Effekten per fl. 256,378,516.97, in den Filialen fl. 135,964 Stück Effekten per fl. 253,260,629.42, zusammen 249,778 Stück Effekten per fl. 509,639,146.39.

Im Jahre 1870 wurden an Darlehen erfolgt, und zwar in Wien fl. 39,472,800, bei den Bankfilialen fl. 25,679,000, zusammen fl. 65,151,800.

Im Jahre 1870 hat das Girogeschäft ein Reivirement von fl. 33,341,507.48 ergeben.

Im Saldo Saale der Nationalbank sind im Jahre 1870 im Ganzen Wechsel im Betrage von fl. 353,637,162.56 zur gegenseitigen Auslieferung angesetzt.

Im Hypothekendarlehen-Geschäft wurden im Jahre 1870 angelehnt 128 Darlehen im Gesamtbetrage von fl. 5,633,866, und bewilligt 84 Darlehen im Gesamtbetrage von fl. 3,753,000.

Am 31. Dezember 1869 waren an Pfandbriefen im Umlaufe fl. 59,225,045, im Jahre 1870 wurden aus dem Umlaufe gezogen: Durch baare Einlösung verlorster und zehnjähriger Pfandbriefe fl. 375,15, durch Rückzahlung von Hypothekendarlehen in Pfandbriefen fl. 2,021,300, zusammen fl. 2,396,815.

Vertical table on the right edge of the page with multiple columns and rows of small text, likely a continuation of financial data or a list.

IN S E R A T E.



BULLETIN des neuen grossen Waaren-Bazar's von Anton Rix, Wien, Praterstrasse 16.



Was gibt es Neues!

Möchten Sie wohl gerne erfahren? - wenn Sie ein Weibchen opfern, will's ich's Ihnen offenbaren. - Doch lesen müssen Sie fort und fort - Alles bis Ende, Wort für Wort - der Eine braucht dies, der Andre das, - und jeder braucht gewiss da oder dort Etwas.

Neueste mechanische Zigarren-Spiße, einen Schuster oder sonstige Personen dienlich, welche beim Schneiden sich bewegen, mühsamer oder kein Kopf, Alles bewegen, ein Stück 40, 50, 80 kr.

Ein echter Meerschaum-Zigarren-Spiß, mit Verschluss nur 60 kr. Kunstschmiederei 80 kr., n. 1, 1.50.

Bei lebendigem Leibe verbrannt. Gestern war in der Presse zu lesen, daß ein Hausbesitzer in Billen die Gewohnheit hatte, vor dem Schlafen im Bett zu lesen, dergleichen schloß aber beim Lesen der "Politik" ein, das Licht brannte ab, das Bett fing Feuer, die Hausleute bemerkten das Unglück erst als sie das Raufen des Feuers und das Schreien der Unglücklichen vernahmen, und in's Zimmer eingingen, doch es war zu spät, denn der Unglückliche war schon am ganzen Leibe verbrannt und gab in einigen Stunden seinen Geist auf. Für heute 70 kr. hätte der Unglückliche sein Leben erhalten können, anstatt so eines schrecklichen Todes zu sterben und hätte noch viele Jahre im glücklichsten Einkommen leben können, wenn er sich hätte von Anton Rix ein kleines Instrument, den schmerzlichen Schwanzlöcher kommen lassen, welcher das Licht wenn man dabei einschließt selbst auslöscht. 1 Stück 70 kr.

Interessante, amüsante und pikante Gesellschaftsspiele, als: der Wandweber 10 kr.; der Geheimmeister 10 kr.; Frau und Antwort 20 kr.; Aufschlagarten 20 kr.; Tombola-Spiele 20, 40, 60 kr.; Glücks- und Hammer 10 bis 45 kr.; Dominospiele 10, 30, 60, n. 1.

Revolver mit sechs Schuss ohne Patrn zu spannen, (Zylinder) sogenannte Monte Christo Revolver 1 Stück sammt Patronen nur 9 fl. - Lergerei beste Qualität mit 1 Lauf nur 1.30, mit 2 Lauf 1.50.

Feuerwerk Piff Paff, Imposante Zimmer-Feuerwerke mit oder ohne Knall, wirken mit besonderem Effekt beim Veranlassen von Illuminationen Hausbeater etc. zu 58 Stück per Stück 5, 10, 15, 20 kr. Besonders hervorzuheben sind Sternregen, Raketen, welche ausstrahlen ein leuchtendes aber auch intensives Tageslicht verbreiten und Tausende farbiger Sterne von sich werfen. Stück 20 kr.; ganze Gattung mit diversen Feuerwerkskörpern n. 2, 3, 4.

Bartweibel, garantiert Mittel am binnen 14 Tagen einen schönen Bart auf kahlen Stellen zu erhalten. 1 Flacon 90 kr. Am Nicht-wirkungsfalle wird das Geld retour gegeben. Feinste Reseda-Kräusel-Pomade, welche ausserordentlich zur Beförderung des Wachstums, und um jedes glatte Haar weichen zu machen 1 Büchle nur 20.

Amerikanische Petroleum-Lampen ganz komplett mit Kupfer-Linse und Lampenschirm wie nehmende Zeichnung, nur n. 1.30, kleinere Sorten 25, 30, 40 kr.

Echt englische Scheeren aus dem feinsten Stahl 1 Stück 10, 20, 30 kr. Feinste englische Taschenmesser mit mehreren Stücken 20, 40, 60, 80 kr. Alle Sorten Kämmen aus amerikanischem Kautschuk, 10, 20, 30 Kreuzer.

Pariser Pendules-Wanduhr, wie nehmende Zeichnung mit Schlagwerk, halber und ganzer Stundenschlag mit Garantie für gutes Gehen nur n. 4.50 und 5.

1 Carton 144 feinste Stahlfedern 15, 30, 50 kr. 12 Stück dazu passende Federbeste 6, 8, 12 kr. 12 Stück Beste Qualität 6, 10, 20, 30 bis 50 kr. Hartmuthsche, kann man sich mit den Phosphorsäuren machen, in einer Kapsel verpackt, spritzen sie, nachdem der Deckel geöffnet wurde, jedem ins Gesicht. Ein Stück 30 kr.

Mechanische Velocipedes, selbstfahrend 50, 80, n. 1. Puppen in einer Anzahl von 18,000 Stück mit blonden und schwarzen Haaren, darunter welche Papa und Mama schreiben, der St. 30, 50 40 kr. bis n. 3.

Komische Wurzel, als Raperton und Wisma mit Chinellen und diese Goliath, Regar als Quaternier, so auch die neuen Springpuppen, welche selbst springen. 1 Stück n. 1 fl. Schreiende Kaufpuppen.

Kleine neue Schwarzwälderuhren richtig gehend 1 Gulden. Kabinet-Uhr, bekannt als früher gehend mit Wecker 1 Gulden.

Werkzeuge-Etuis, es sind dies aus Buchsbaumholz nett gefertigte Werkzeuge, sowie Sägen, Meißel, Bohrer, Hammer etc. etc. Diese Werkzeuge eignen sich besonders für jede Haushaltung, um verschiedene Reparaturen selbst vorzunehmen, indem auch fast alle nötigen Fein dabei ist. Ein solches Etui je nach der Größe kostet 5, 8 kr. bis n. 1, 2, 3, 4, 5, 1. 45 kr. Albums, ein Paar feinste gefärbte Winter-Handschuhe; bessere Sorten 90 kr. für Photographien für 25, 3, 80 kr., n. 1.50, bis 2, in Sammt und Leder mit Gold.

Parfüm-Flacon einer Remontoir-Taschen-Uhr, so täuschend nachgebildet, daß man sie von einer wirklichen Uhr kaum unterscheiden kann, dieses reizende Novum, welches in der Wiener Ausstellung allgemeinen Beifall erregt hat, eignet sich besonders als Weihnachtsgeschenk und kostet 1 Stück 1 fl. Sprig-Flacon n. 1.30.

Lebensvertheidiger für die Wehentasche, Band, ein Stück 60 Kreuzer.

Perpetuum-Mobile, die ewige Bewegung, man hat mit diesem ganz taufende Figuren etc. fort und fort selbst tanzen, springen etc. zu sehen, diese neue Maschine gibt in geschlossenen Kreisläufen viel Spaß. 1 Stück nur n. 1.30.

Ueberraschungs-Fächer, welches ein schönes Novum darstellt, doch ist derselbe je nach Willen der Trägerin in einem eleganten Häber verpackt, ein solches Souvenir kostet n. 1, 1.50.

Falsche Diamanten, Ringe in Talinholt mit falschen Diamanten, Weisen nur n. 1.

Der Wader-Vogel, eine reizende Ueberraschung, 1 Stück nur 20 kr. Alle Sorten Augengläser, Brillen 60 kr.

Knall-Bombons, welche anstatt Bombons zusammengefaßte Zigaretten enthalten und so groß sind, daß man sie aufsetzen kann, man macht damit in Gesellschaften viel Spaß. Ein Stück 40 kr.

Paff, Pess, Piff, Poff, Puff. Das ist der neue Bismarck-Mittelschiff-Gewinn. Mit dieser ganz gefahrlosen in Vergessenheit schon ausgefallenen Mittelschiff-Gewinn man fort und fort. Ein Stück sammt Verpackung nur n. 1. Der Censel ist da! ein man die Cigarren verschwinden und wieder erscheinen lassen kann. 1 Stk. 70 kr. 24 Sacktücher um 45 kr., welche mit senden komischen Bildern und Gedichten besetzt sind, und man bei Bedarf derselben bedürftig ist.

Ganze Eisenbahnzüge für Kinder aus Metall in Carton n. 50, 80 bis n. 1.50. Mechanische Seiltänzer, welche nach Takt mittelst Mechanismus die schwersten Tänze selbst ausführen. 1 Paar in Carton n. 1.50.

Briefpapier und Couverts mit dem englischen Druck. 100 Briefpapiere sammt 90 englische Couverts nur 90 kr.

Für Freunde der Zauberkunst. Zauber-Apparate um selbst die schönsten, geheimnißvollen Zauberkünste auszuführen. Der Zauberer 10 kr., die unerlöschliche Flamme 10 kr., aus dem Munde einen 2 Ellen langen Stof herauszuholen 50 kr. Auf Kommando eine Karte erscheinen zu lassen 50 kr. Große Koffer gefüllt mit diversen überraschenden Zauberapparaten nur n. 1.50 und n. 2.29.

Aquariums in Glaskästen, gefüllt mit Goldfischen, Schwämmen, welche wie die lebenden im Wasser, sich mit selbst bewegt; solche nicht die Aquariums kosten 60, 80 kr., bis n. 1.

Meilen Fernrohre, welche auf ansehbar oder zwei Meilen den kleinsten Gegenstand klar blicken lassen, per Stück n. 1, 2, 3, 4, 5, 6.

Anton Rix, Wien, Praterstrasse 16.

Ich ersuche im Interesse der P. L. Kunden genau auf meinen Namen Anton Rix zu achten, um Verwechslungen vorzubeugen. Anton Rix, neuer Waaren-Bazar, Wien, Praterstrasse 16.

Die Verlags-Anstalt in Leipzig, Dresse verfenket gegen Franks-Einsendung der Beträge (Nachnahme nach Oesterreich nicht gestattet) folgende pikante Werke: Geheimnisse des Scraill 50 kr. - Theresie, Liebeschwänke aus dem Leben einer Polka-Sängerin 50 kr. - Flora oder die Geheimnisse einer Probirbarmstall 50 kr. - Der Hirschpark. Pikante Liebesgeschichten aus dem Kaiserreich 50 kr. - Das Sündenregister der Frauen 30 kr. - Dreyheim-Ballhaus. Berlin's romant. Nächte 30 kr. - Enthüllungen über das Treiben in Klöstern 30 kr. - Ode von der Nachtstufe 18 kr. - Die schönen Weiber Wiens 2 Bde 1.30 kr. - Die Mythen Wiens 3 Bde n. 2. - Naturgeschichte der gallanten Frauen in Berlin n. 2. - Aus dem Leben einer Kammerzofe. 3 Bde n. 2. - Cancan. Pariser Aquarellen. Mit Wundtrock 40 kr. - Beweis, daß Frauen sinnlicher und äppiger sind als Männer 30 kr. - Die Liebe einer Primadonna. 2 Bde 54 Bog. n. 2. - Memoiren des Herzogs v. Richelieu. 2 Bde n. 4. - Memoiren August des Starlen n. 2. - Geheimnisse der Hofgeschichten Jerome Bonaparte's n. 2. - Memoiren der Gräfin Vichtenau n. 2. - Memoiren des Fröherrn v. d. Trenck n. 2. - Memoiren des Herzogs von Reichstadt n. 2. - Die Courtisane des alten Roms n. 2. - Memoiren der Marquise von Pompadour n. 2. - Memoiren der Oberallier v. Con n. 2. - Memoiren Katharina II. n. 2. - Das Buch von der Zeugung, von Dr. Adolf M. mit vielen Abbild. 45 Bog. n. 3. - Casanova's Memoiren. Orig.-Ausgabe, deutsch von Alvensleben. 17 Bde 261 Bog., mit Abbild. statt n. 24 für n. 9. - Paul de Rod, sämtl. Romane. Ill.-Ausg. 29 starke Bde statt n. 30 für nur 10 fl. Photographien: Cancan-Szenen in 60 Nr. sehr drastisch - Bade-Szenen in 60 Nr. sehr drastisch, pr. Blatt 20 kr. schwarz, 40 kr. kolorirt. Versendung stets umgehend. Bücher portofrei. Nur von der Verlags-Anstalt in Leipzig allein direkt zu beziehen. 655 2-2

Nur gründliche Heilung schützt vor Folgsübeln! Geheime Krankheiten und die Impotenz (Manneschwäche) werden nach einer in Militär- und Zivilspitalern erprobten einfachen Methode staunend schnell, gründlich geheilt (neu entstandene binnen 48 Stunden) von J. WEISS, prakt. Arzt u. Geburthshelfer, gewes. Abtheilungsarzt im k. k. Garnisonshauptspital alldier, in seiner mit allen Bequemlichkeiten, sowohl zur Geheimhaltung als zu Heilzwecken wohlbekanntesten Ordinations-Anstalt Innerer Stadt, Sebastianiplatz Nr. 4 1. Stock (früher II. Feldgasse). Eingang auf der Ziege, im Hauje Café zu den 2 Huzaren 1. Täglich von 7-10 Uhr Vor- und von 1-4 Uhr Nachm. Herren und Damen haben separaten Eingang und separate Wartezimmer. Honorar in Briefen wird schnellstens entsprochen und auf Verlangen die Medicamente besorgt. 6033 10-*

Stammeschäferei Haubitz. Poststation Grimma, Sgr. Sachsen. Der Verkauf der bi sigen Jährlingsböde, Rammbouillet, Bollblut und Haubitzer Nachzucht beginnt am 24. Januar 1871 und stehen die Zbiere mit Ausnahme der Kälber in Klassen von 4 bis 10 Louisdor. Zählungsprinzip ist: Gele, treu, kräftige Woll, verbunden mit großen, leicht ernährbaren, sich schnell entwickelnden Körpern. Das Gewicht der einjährigen Böde schwankt zwischen 120-170 Pfd. Bei der letzten Ertrag die Herde per Kopf ein durchschnittliches Gewicht von 4 1/2 Pfd. Wolle, und wurde dieselbe in Leipzig auf öffentlichem Wollmarkt mit 58 Thlr pr. 3 tner obre jeglichen Abzug für Led n. c. verkauft. Zu näherer Auskunft über die Herde ist sowohl der Züchter derselben, Herr Schäferdirektor Adolph Heine in Wintersdorf bei Meuselwitz in Altenburg als auch der Unterzeichnete gern bereit. Haubitz liegt je 1 Meile von Grimma und Leipzig, und 2 Meilen von Wurzn und Luppeladalen, Stationen der Leipzig-Dresdner Bahnen entfernt, und stehen bei erfolgter Anmeloung Wagen auf der Station Grimma zur Abholung bereit. H. Kayser, Rittergutsbesitzer. 6041 4-4

Allen Aktiengesellschaften, sowie auch Privaten empfiehlt sich zur Anfertigung aller Gattungen Drucksorten, sowie Aktien, Pfandbriefe, Kassenscheine, etc. DEUTSCHSche Buchdruckerei- und Verlags-Aktien-Gesellschaft in Pest. Eigenthümer und Verleger: Eduard Fein. - Druckanstalt in Landstraden und Druckerei und Verlags-Akt.-Gesellschaft.